

Heimatland

Heft 3/September 2015

Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen





Heimatland



**ZEITSCHRIFT FÜR HEIMATKUNDE
NATURSCHUTZ · KULTURPFLEGE**

Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e. V., Hannover. Gegründet 1901

Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Volkmar Schiewe).....	91	Umweltnachrichten	118
Bericht von der 114. Jahreshauptversammlung in Barsinghausen.....	92	Aus dem Vereinsleben	
Der neue Träger der HBN-Ehrennadel.....	96	Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene	118
Ürsula Schönemann:		Tag der Niedersachsen in Hildesheim.....	121
JHV Besichtigungsprogramm	97	Unsere Gruppen berichten	
Walter Schuh: Neue Erkenntnisse		Großburgwedel: Erfolgreiches 1. Halbjahr	122
zum Hildesheimer Silberfund	98	Hänigsen: Musikalischer Frühschoppen.....	124
Hans-Georg Aschoff: Vom Kurfürstentum zum Königreich Hannover.....	101	Höver: Besuch des Bergwerks Asse.....	124
Wolfgang Bornemann: 25 Jahre Wiederaufbau der Laderholzer Wassermühle.....	107	Sehnde: Bei Schlangen und Olmen, Pfalzen und Klöstern.....	126
Am schwarzen Brett		Sievershausen: Ahrtal, Eifel und Regierungsbunker	126
Veranstaltungen Sept., Okt. und Nov.	110	Wülfigen: Zivilcourage	128
Plattduitsch		Unsere Gruppen kündigen an	128
Wilhelm Kaune: De Stevensche Schaperkare	112	Veranstaltungen	
Heimatspiegel		Veranstaltungen September bis November	131
Vortragsabend und Gedenkmarsch:		Borgentricktag am 24. November im Gartensaal des Neuen Rathauses.....	132
„200. Jahrestag der Schlacht von Waterloo“	113	Bücher aus unserer Bibliothek	
NHB präsentiert Heimatnetz.....	115	Helmut Zimmermann: Ein Zug durchs Leinetal .	132
Steinerne Ehrung für den Leibniz-Experten.....	116	Neue Bücher	133
Tag des offenen Denkmals am Döhrener Turm.....	116		
Jubiläum: Kleines Fest im Großen Garten	117		

Das Titelbild zeigt:

Der Kehrwiederturm in Hildesheim. Vermutlich im 14. Jahrhundert errichtet, ist er der einzige erhaltene Turm der mittelalterlichen Stadtbefestigung. Der Name „Kehrwiederturm“ bürgerte sich um 1600 ein, als einer Sage zufolge sein Geläut einem verirrtten adligen Fräulein den Weg zurück nach Hildesheim wies. Heute beherbergt der rund 30 Meter hohe Turm an der Keßlerstraße das Domizil des Hildesheimer Kunstvereins.
Foto: H.-S. Strelow

Das bewegt mich

STICHWORT: Umbenennung von Straßen

Es tut mir leid, dass unser alter Weggefährte Dr. Röhrbein die Wahrheit über die angeblichen Kriegsverbrechen des ersten und größten Ministerpräsidenten unseres Landes, des „Roten Wolfen“ Hinrich Wilhelm Kopf, nicht mehr erfahren durfte.

Bereits im Jahre 2012 wurden negative Nachrichten über Hinrich Wilhelm Kopf verbreitet. Der im Februar 2013 frisch ins Amt gekommene Ministerpräsident Stefan Weil stellte am 6. Juni 2013 das abwertend verfasste Buch von Theresa Nentwig „Hinrich Wilhelm Kopf (1893–1961) – Ein konservativer Sozialdemokrat“ vor. Eine Buchvorstellung durch einen Ministerpräsidenten ist eigentlich schon ungewöhnlich und hat sicher auch einen Grund. Aber er ist in diesem Fall einer Falschinformation zum Opfer gefallen.

Die Hauptvorwürfe in dem Buch gegen Kopf gipfeln in zwei Behauptungen:

1. „Kopf verwaltete das jüdische Gemeindevermögen in dem polnischen Dorf Cieszowa und verkaufte in dieser Funktion u. a. die Grabsteine des jüdischen Friedhofes. Stolz teilte er seinem Vorgesetzten am Ende den Erlös von 6.000 Reichsmark mit. Die Grabsteine würden anschließend für den Straßenbau missbraucht.“

Im Internet-Auftritt des „Virtuelle Sztetl“ – ein Portal über polnische jüdische Lokalgeschichte – steht genau das Gegenteil: Im Zweiten Weltkrieg entging der Friedhof in Cieszowa der Zerstörung. Dies wurde durch einen anerkannten Wissenschaftler des Portals, Krzysztof Bielawski, bestätigt. Kopf hat diesen Friedhof offenbar unter persönlichem Risiko durch Falschmeldungen in seiner Existenz bewahrt.

Die „Nordwest-Zeitung“ in Oldenburg hat danach in einer Vor-Ort-Recherche die Unversehrtheit (abgesehen von Sturmschäden) des Friedhofs bestätigt (http://www.nwzonline.de/hintergrund/raetselhafte-friedhofsschaendung_a_26,0,596690115.html):

„Gegen diese Vorwürfe gab es in Niedersachsen bereits wütende Proteste. Insbesondere ältere Sozialdemokraten können sich nicht vorstellen, dass der verehrte SPD-Urahn

in NS-Verbrechen verstrickt war. Für solche Zweifel gibt es durchaus Anlass – sie führen allerdings nicht zu einer Entlastung Kopfs, sondern zu neuen Unklarheiten, Zweideutigkeiten und Fragen nach der Interpretation historischer Ereignisse.“

2. Zu dem jüdischen Friedhof in Königshütte wird im Buch ähnliches behauptet. Dieser Friedhof hat den Krieg unversehrt überstanden und wurde vom kommunistischen Regime in Polen für den Straßenbau beseitigt.

Unter diesen Erkenntnissen müssen alle weiteren „NS-Verquickungen“ Kopfs einer neuen Bewertung unterzogen werden: Hat er die Zerstörung des Friedhofs verhindert, indem er passiven Widerstand leistete? Der Gedanke drängt sich auf. Das Andenken Kopfs in Hannover kann nur rehabilitiert werden, indem die Umbenennung des Platzes vor dem Landtag rückgängig gemacht wird. Der „Rote Welfe“ Hinrich Wilhelm Kopf hätte es verdient.

Volkmar Schiewe



Zu Gast in Niedersachsens Sporthotel

Bericht von der 114. Jahreshauptversammlung des HBN am 30. Mai in Barsinghausen

Seine Lage hoch über der Stadt Barsinghausen kann kaum idyllischer sein: Das Sporthotel „Fuchsbachtal“, direkt am Saum des Deisters gelegen, bot der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Niedersachsen (HBN) eine überaus gastliche Heimstatt. Die Barsinghäuser Gruppe hatte für ihre Gäste ein schmuckes, farbiges Begrüßungs-



faltblatt auf die Tische gelegt und der Niedersächsische Fußballverband empfing die Besucher mit einem Video über seine Arbeit. So versammelten sich am 30. Mai rund 100 Mitglieder in dem Haus des Niedersächsischen Fußballverbandes, um die Regularien durchzuführen, aber auch einen Festvortrag und ein Kulturprogramm zu erleben.

Nach einem besinnlichen Auftakt durch **Pastorin Uta Junginger**, umrahmt von passender klassischer Musik durch das **Duo Martinez** von der Musikschule Wennigsen, begrüßte HBN-Präsident **Heinz-Siegfried Strelow** die Gäste. Besonders hervorgehoben wurde der Hausherr **Bernd Dierßen**, stellvertretender Direktor des Niedersächsischen Fußballverbandes, der Barsinghäuser Bürgermeister **Marc Lahmann**, die stellvertretende Regionspräsidentin **Angelika Walther** sowie Vorstandsvertreter der befreundeten Organisationen Welfenbund und Verband der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich. Die Barsinghäuser HBN-Gruppenvorsitzende **Ursula Schönemann** hieß die Gäste ebenfalls in der Bergstadt willkommen und erläuterte ihnen kurz die

Geschichte Barsinghausens sowie die zu beachtenden Sehenswürdigkeiten.

Es folgte der **Festvortrag von Prof. Dr. Walter Schuh** zum Thema „Neue Erkenntnisse zum Hildesheimer Silberfund“ (Dieser Vortrag wird auszugsweise in dieser Ausgabe von **HEIMATLAND** wiedergegeben).

Zünftig leitete der „Steigermarsch“ dann zu den Regularien über. In seinem **Rechenschaftsbericht** bilanzierte der Heimatbund-Präsident das Vereinsjahr 2014. Im zuvor erfolgten **Totengedenken** rief er stellvertretend für alle Heimgegangenen folgende Namen auf: Dr. Waldemar R. Röhrbein (Emden), Dr. Horst-Rüdiger Marten (Hemmingen), Friedel Eickhoff (Hemmingen), Horst Findeisen (Hemmingen), Margarethe und Karl Tinnappel Becker (Bad Pyrmont), Erich Kamp (Kattensen), Herbert Kirchner (Ronnenberg), Heinrich Meyer (Gehrden), Lisbeth Bauseneick (Hannover), Heinz Köhne (Hänigsen), Hilde Brandes (Sievershausen), Friedrich Winkelmann (Sievershausen) und Hannelore Verhoef (Sehnde).

Beginnend bei der letzten Jahreshauptversammlung in Rethmar mit Rolf Seelmann-

Eggebert, dem hannoverschen Erbprinzen Ernst-August und Bibliotheksdirektor Georg Ruppelt als ganz besonderen Gastrednern, spannte er den Bogen über die vielen routinemäßigen Arbeiten und Aufgaben der Geschäftsstelle, der ehrenamtlichen Helfer, denen ein besonderer Dank gebühre, bis hin zu den turnusmäßigen Präsidiums-, Beirats- und Redaktionssitzungen. Hinzu komme die Arbeit, die von den örtlichen Gruppen oft „im Stillen“ geleistet wird und gar nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Vieles davon ist in den letzten Ausgaben von HEIMATLAND nachzulesen, so Strelow, der auch daran appellierte, verstärkt Beiträge über örtliche Aktivitäten an das Vereinsorgan zu schicken. Zahlreiche Präsidiumsmitglieder, insbesondere Achim Müller, Bruno Hanne und Ellen Scheffler, waren zu Besuch in den Ortsgruppen und diese Kontakte sollten noch weiter intensiviert werden. All diesen Vorstandsaktivitäten gelte ein ganz besonderes Dankeschön: „Es macht Spaß, mit euch zusammen zu arbeiten!“

Unter den „herausragenden Ereignissen“ des zurückliegenden Jahres sind natürlich die vielfältigen Aktivitäten und Ausstellungen rund um das 300-jährige Jubiläum der britisch-hannoverschen Personalunion und die erstmalige öffentliche Präsentation der welfischen Kronjuwelen auf Schloss Marien-

burg zu nennen. Den „Royals aus Hannover“ war der HBN auch auf einer mehrtägigen England-Exkursion auf der Spur. Daneben war der Verband bei vielen Veranstaltungen mit wichtigen Vernetzungsaufgaben vertreten, sei es beim Klosterkammertag, bei der Konrad-Adenauer-Stiftung, dem Niedersachsentag, dem 25-jährigen Jubiläum der Bingo-Umweltstiftung, der Gesellschaft zur Erhaltung Historischer Gärten in Niedersachsensentag, bei der „Offenen Pforte“ und dem „Grünen Kreis“ u.v.a mehr.

Seit September 2014 hat der Verband der Hermann-Löns-Kreise auch seinen Geschäftsstellensitz bei uns in der GS in der Walsroder Straße. Das bedeutet, dass unsere Geschäftsstellenangestellte Susanne Schwallach gegen Honorarvergütung einen separaten Telefon- und PC-Anschluss besitzt, über den auch der Löns-Verband seine Geschäfte abwickeln kann. Ein erster Schritt hin zum erstrebten Ziel der vollständigen Eingliederung des Löns-Verbandes in den HBN als dort weiterhin autonom bleibende Fachgruppe.

Als besonders gelungen sei auch die Feierstunde im Mausoleum des Berggartens von Hannover-Herrenhausen am 21. September zu werten, die von den Freunden des Pinkenburger Kreises maßgeblich vorbereitet wurde, und wo u. a. der hannoversche Erbprinz,



Pastorin Uta Junginger, Bürgermeister Marc Lahmann und Sporthotel-Geschäftsführer Bernd Dierßen

Landtagspräsident Bernd Busemann und Prof. Dr. Thomas Schwark, Direktor des Historischen Museums, sprachen. Und nicht zuletzt erinnerte Strelow an den letztjährigen Cord-Borgetrick-Tag im Neuen Rathaus Hannover, wo Dr. Georg Ruppelt den Ehrenamtspreis überreicht bekam.



Als Themenbereich, der in Zukunft noch weiter an Bedeutung gewinnen wird, nannte Strelow den Bereich des Naturschutzes, zumal der HBN als Naturschutzverband vom Umweltministerium anerkannt worden ist. Dazu ist ein Positionspapier erstellt worden, in dem die Aufgaben und Ziele des HBN zum Naturschutz dargestellt werden. Dieses Papier soll dem Niedersächsischen Umweltminister vorgelegt werden.

Im Zusammenhang mit ökologischen Fragen erinnerte Strelow zum Abschluss seiner Rede noch an einen besonderen „Sohn“ der Stadt Barsinghausen, der jahrelang eng mit dem Heimatbundvorstand um Familie Wildhagen zusammenarbeitete: Dr. Herbert Gruhl, 1969–1980 örtlicher Bundestagsabgeordneter, der v.a. als Buchautor des 1975 geschriebenen Bestsellers „Ein Planet wird geplündert“ einer der bedeutendsten Vordenker der Ökologiebewegung in jener Zeit war. Von ihm stammt auch eine der schönsten Begründungen, warum Naturschutz und Heimatschutz eine Einheit bilden, zitierte der HBN-Präsident abschließend Gruhl:

„Jedes Menschen Heimat ist und bleibt einzig. Es ist sicher kein Zufall, daß in den verschiedensten Sprachen vom Vaterland und vom Mutterland die Rede ist. Das ergibt

sich, weil Vater und Mutter in der Vorstellung des Kindes mit der Umwelt, in der sie leben, eine Einheit bilden: das ist eben die Heimat. In ihr haben wir die behütete Geborgenheit eines sonst unbeschützten Daseins erfahren. (...) Über meine eigenen Ursprünge kann ich nicht richten. Ich muß mein Schicksal annehmen oder mich auf die Flucht begeben. Doch alle Beispiele beweisen, daß daraus dann eine endlose Flucht wird. Alle, die sich je ein ideales Land erdacht haben, entwarfen Niemandsländer. Es scheint mir, daß es heute darum so viele Verzweifelte gibt, weil so viele den festen Grund der Heimat entbehren müssen. Dieser Mangel an Seele läßt sich auch durch goldene Paläste nicht ersetzen.“

Schatzmeister **Achim Müller** verlas anschließend den **Kassenbericht**. Trotz entschlossener Sparmaßnahmen konnte im zurückliegenden Geschäftsjahr noch nicht die angestrebte „schwarze Null“ erreicht werden, sodass erneut auf Rücklagen zurückgegriffen werden musste. So schloss das Haushaltsjahr mit 44.073,89 Euro Einnahmen gegenüber 49.477,90 Euro Ausgaben ab. Letztere setzten sich fast ausschließlich aus Miete, Personalkosten und Druck der Vereinszeitschrift zusammen. Außerdem kam

als einmalige Ausgabe die Restaurierung der ältesten noch erhaltenen Traditionsfahne des Heimatbundes hinzu. Müller unterstrich in diesem Zusammenhang noch einmal, dass die Mitglieder des Präsidiums vollkommen ehrenamtlich und unentgeltlich arbeiten und ihr Engagement aus der eigenen, privaten Kasse finanzieren.

Im **Kassenprüfbericht** konnten **Wilhelma Stolte** und **Ursula Ostmann** eine ordnungsgemäße und korrekte Finanzführung bestätigen und Entlastung für den Schatzmeister und den gesamten Vorstand beantragen, was einstimmig beschlossen wurde. Da Wilhelma Stolte aus ihrem Amt ausschied, wählte die Versammlung **Martina Schmitzius** (Barsinghausen) zur neuen zweiten Kassenprüferin.

Nun kam es in Folge des krankheitsbedingten Rücktritts von Friedhelm Skibba als Beisitzer noch zur **Wahl eines neuen Beisitzers** für das Präsidium. Mit großer Freude nahm der Saal zur Kenntnis, dass sich hierfür **Dr. Georg Ruppelt**, Direktor der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek Hannover und letztjähriger Borgentrick-Preisträger, zur Verfügung stellte. Er bedankte sich für ein einstimmiges Votum und erklärte in einer kleinen Dankesrede, er freue sich schon auf die Mitarbeit in der HBN-Leitung.

HEIMATLAND-Redakteur und Beiratsmitglied **Edzard Schönrock** stellte sodann die Vorarbeiten für ein Positionspapier des HBN zu Naturschutzfragen vor. Neben einer fachlich tiefergehenden Fassung, die dem Umweltministerium überreicht werden soll, ist auch eine „populäre“ Einführung in unsere Naturschutzziele ge-

plant, die der Gehrdeiner Gruppenvorsitzende **Dieter Mahler** der Versammlung als Entwurf präsentierte. Mit einem solchen Papier wird unser Verband künftig auch bei Veranstaltungen wie dem „Tag der Niedersachsen“ verstärkt in die Öffentlichkeit treten.

Beendet wurden die Regularien mit der **Verleihung der Silbernen Ehrennadel an Karl-Friedrich Seemann**, Vorsitzender der Gruppe Ronnenberg. Seemann ist schon fast ein halbes Jahrhundert Mitglied im HBN und hat sich stets sehr engagiert gezeigt, wenn es um die Erforschung, Darstellung und Weitervermittlung der Ortsgeschichte gehe, so Strelow in seiner kleinen Laudatio.

Nach der traditionellen Baumpflanzung, bei der diesmal auf Wunsch des Sporthotels an dessen Empfangstür ein japanischer Spitzahorn gesetzt wurde, und dem gemeinsamen Mittagessen starteten die Besichtigungsprogramme. Während Ursula Schönmemann durch die Anlagen des Sporthotels führte und dessen Historie erläuterte, hatten zwei weitere Touren einen Deisterspaziergang auf den Spuren der Bergleute und die Besichtigung der Klosterkirche zum Ziel. Bei Kaffee und Kuchen klang der Tag im Sporthotel mit „Kein schöner Land“ und „Niedersachsenlied“ gemütlich aus.



Ursula Schönmemann und Heinz-Siegfried Strelow bei der Baumpflanzung am Eingang zum Sporthotel

Der neue Träger der Silbernen Ehrennadel

Karl-Friedrich Seemann, Ronnenberg

Die Auszeichnung und Verleihung der „Silbernen Ehrennadel“ an Karl-Friedrich Seemann ist mit der Anerkennung der Arbeit verbunden, die Seemann für die Gruppe Ronnenberg seit vielen Jahren leistet. Seit jetzt über 10 Jahren ist er hier als Vorsitzender tätig. Sein unermüdlicher Arbeitseinsatz ist nicht hoch genug einzuordnen. Seine größte Sorge ist es, dass der kulturgeschichtliche Ort Ronnenberg aus politischen



Schatzmeister Achim Müller, Karl-Friedrich Seemann und HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow

Gründen seiner Geschichte beraubt und in die Bedeutungslosigkeit gedrängt werden könnte.

Es ist ihm in den vergangenen Jahren gelungen, Unterlagen, Urkunden und Dokumente zur Ronnenberger Geschichte aufzutreiben, die teilweise im Landesarchiv oder in der Landesbibliothek Hannover (Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek) einzusehen sind. Für die Auswertung all dieser Dokumente opferte er fast seine gesamte freie Zeit. Sein unermüdlicher Forschungsdrang führte ihn auch zum Schloss Landestrost nach Neustadt, wo Seemann das hier vorhandene Archiv durchforstete und auf Aufzeichnungen stieß, die lange als verschollen galten.

Die Begeisterung und das Engagement für heimatische Angelegenheiten hat er aller Wahrscheinlichkeit nach von seinem Vater Ernst übernommen, denn dieser war schon

zur Nachkriegsneugründung der Ortsgruppe Ronnenberg 1953 beigetreten. Wenn die Unterlagen über Beitritte stimmen, ist Karl-Friedrich S. nun über 45 Jahre Mitglied im Heimatbund Ronnenberg – länger als ein ganzes Arbeitsleben heute dauert.

Möge ihm noch ausreichend Zeit vergönnt sein, um seine Erkenntnisse über die Geschichte seines Heimatortes zu Papier zu bringen und der Öffentlichkeit zu übergeben.

Er unterlässt keinen Versuch, die einschlägigen Politiker davon zu überzeugen, dass „sein“ Ronnenberg möglicherweise der älteste Ort in Niedersachsen ist. Etliche Artefakte und Knochenfunde deuten darauf hin. Hierfür fordert er Forschungswillen und Geld von politischer Seite ein, das bei den heutigen knappen Kassen der Kommune nicht ausreichend zur Verfügung steht – oder gestellt wird.

Bücherei des Heimatbundes

Über 5000 Bücher stehen kostenfrei zur Ausleihe zur Verfügung. Nutzen Sie dieses Angebot!

Suchen Sie online nach „Ihrem“ Buch:

www.heimatbund-niedersachsen.de/html/hbn-mediathek.html

Besichtigungsprogramme

Anlässlich der 114. JHV des HBN im Sporthotel Fuchsbachtal wurden nach dem offiziellen Teil folgende Besichtigungsprogramme angeboten:

- Tour 1: Besichtigung der Klosterkirche Barsinghausen,
mit Gästeführerin Ellen Hölscher
- Tour 2: Deisterspaziergang
mit den Gästeführerinnen Petra Henjes und Maureen Wolf
- Tour 3: Besichtigung der Sportanlagen des Sporthotels mit
geschichtlichem Hintergrund,
mit Gästeführerin Ursula Schönemann
(1. Vors. der Ortsgr. Barsinghausen)

Auf Tour 3 möchte ich in diesem Artikel näher eingehen.

Die JHV fand im 200 Quadratmeter großen Saal „Niedersachsen“ statt. Das Sporthotel hatte diesen Saal im Mai 2015 sanieren lassen und auf den modernsten Stand der Technik gebracht. Man kann sagen, wir haben den frisch sanierten Saal eingeweiht.

Nach dem gemeinsamen Baumpflanzen habe ich mit 25 Teilnehmern das inzwischen mit 4 Sternen ausgezeichnete Hotel besichtigt. Zur heutigen Anlage gehört auch die Sportschule des Niedersächsischen Fußballverbandes (NFV) mit den großzügigen Trainingsplätzen.

Beim Rundgang versuchte ich auf die recht wechselvolle Geschichte zurückzublicken.

Im idyllisch gelegenen Fuchsbachtal sollte gleich nach dem 2. Weltkrieg eine Sportanlage mit Verbandsheim entstehen. Vertreter des Naturschutzes waren strikt dagegen. Für sie war das Fuchsbachtal der Zugang zum Deister oder die „Lunge“ Barsinghausens.

Am 1. April 1950 erfolgte der erste Spatenstich. Am 16. Sept. 1951 wurde Richtfest gefeiert und am 28. April 1952 die Einweihung. Zu der Anlage gehörte ein Schwimmbad mit einem 10-m-Sprungturm. Für dringend benötigte neue Sportplätze wurde 1971 der Sprungturm gesprengt und das Schwimmbad eingeebnet. Nach mehreren Um- und Neubauten (Tainingshalle, Hallenschwimmbad, Saunaanlage, Fitnessräume, Hotelerweiterung usw.) fügt sich die Anlage heute ideal in die Landschaft ein.

Wir konnten uns heute überzeugen, dass sich die Anlage harmonisch in die Landschaft einfügt. Behaglichkeit und Komfort machen den Aufenthalt zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Willkommen in Barsinghausen, im Deister und in der Natur.

Ursula Schönemann

Neue Erkenntnisse zum Hildesheimer Silberfund

Festvortrag anlässlich der 114. Jahreshauptversammlung in Barsinghausen

Der Festvortrag anlässlich der 114. Jahreshauptversammlung des HBN stand unter dem Motto „Neue Erkenntnisse zum Hildesheimer Silberfund“. Bereits während der Begrüßungsansprache des Präsidenten des HBN, Herrn H.-S. Strelow, wurde der Hildesheimer Silberfund in Form von Repliken „quasi zum Anfassen“ ausgestellt, die von der Anzahl her aber vermutlich nur ca. 5% des (kompletten) aus ca. 150 Stücken bestehenden Schatzes repräsentieren.

Einleitend wies der Referent darauf hin, dass bisher aber wahrscheinlich nur eine Hälfte dieses größten Fundes intakten römischen Tafelsilbers diesseits der Alpen geborgen wurde und dass unerklärlicherweise bis auf den heutigen Tag noch keine systematische Prospektion zur Auffindung der verschollenen Hälfte des Hildesheimer Silberfundes erfolgte.

Bei dem Hildesheimer Silberfund handelt es sich um einen Zufallsfund vom 17.10.1868 durch den Musketier August Armbrrecht während der Ausschachtungsarbeiten für die Anlage eines Schießstandes für das 3. Hannoversche (preußische) Infanterieregiment 79 Voigts-Rhetz.

Darauf weisen in der Nähe des Fundortes der 1996 durch den Lions Club Hildesheim auf eine gepflasterte Unterlage gesetzte Ge-



Die Präsentation einer Fundort-Karte vor dem Barsinghausener Bürgermeister M. Lahmann und vor dem HBN-Publikum.

(Foto: Dieter Schönemann)

denkstein (von 1875) und eine Vorort angebrachte Gedenktafel hin.

Den Moment des Auffindens konnte sich der Autor noch relativ lebensnah durch Fritz Armbrrecht, den inzwischen verstorbenen Enkel des Finders, in seinem Domizil, dem Restaurant zum Silberfund in der Silberfinderstraße in Hildesheim-Himmelsthür, schildern lassen. So hätte August Armbrrecht als einziger gerade fleißig mit der Spitzhacke gearbeitet, als er unvermittelt auf das erste Fundstück stieß. Nun wollten seine bisher tatenlosen Kameraden plötzlich mitarbeiten, was August Armbrrecht aber abgelehnt hätte. Und ein zusammenklappbarer römischer Reisetisch sei zunächst als Regenschirm interpretiert worden. Da man vergaß, die Ausgrabung fotografisch zu begleiten, wurde der Fund (bereits 1868!) für die Presse nachträglich in Szene gesetzt.

Der unmittelbar nach dem Auffinden für die weitere archäologische Ausgrabung

abkommandierte Saalburg- bzw. Limes-Archäologe Oberst August von Cohausen konnte den inzwischen verlorengegangenen archäologischen Befund nur noch durch Befragungen der Beteiligten (näherungsweise) rekonstruieren.

Bei seiner Nachgrabung, die sich auf einen Bereich von 15x15m beschränkte, stieß von Cohausen u.a. auf Urnen- und Gebeinfragmente eines Cherusker-Grabes (!?), auf eine römische Fibel mit Widderkopf und insbesondere auf zahlreiche Pferdegerippe(!). Der Autor hat auch die verschollenen von Cohausen-Karten, u.a. vom Fundort, wieder entdeckt.

Am Fundort wurde 1875 eine Art „Grundstein“ mit (bekanntem) zeitgenössischem Inhalt versenkt, der bis heute nicht wieder gehoben wurde. Zusätzlich wurde oberirdisch ein erraticer Block auf einem rechteckigen Podest errichtet, derart, dass der in diesem Gedenkstein eingravierte Pfeil die Richtung zu dem Fundort angibt, nebst der Entfernung von 9,6m, was bei der heutigen Position dieses erraticen Blocks am Ende der Silberfundstraße in Hildesheim aber völlig aus dem Zusammenhang gerissen ist.

Das Spektrum möglicher Deutungen der Funktion des Hildesheimer Silberfundes ist sehr breit und teilweise sogar kurios. Es reicht z.B. vom Beutegut des Räubers Nickel List, über ein Händler-Depot bis hin zu vorchristlichem Altargerät. Auch die Deutung auf der Prellschen Freske, nach der Arminius den Hildesheimer Silberfund am Galgenberg an Germanische Priester übergibt, wird sogar heute noch z.T. favorisiert.

Wenn hier Arminius ins Spiel kommt, ist es natürlich nur noch ein kleiner Schritt zu seinem Gegenspieler Varus und den ca. 700 Kandidaten-Orten für die Varusschlacht. Laut Koepp geht „noch immer der Schatten des Varus um und nimmt an den Enkeln des Arminius fürchterliche Rache“. Natürlich ist diese Situation aktuell insofern relativiert, als sich das durch den Literatur-Nobelpreisträger Theodor Mommsen postulierte Schlacht-

feld Kalkriese-Barenaue beginnend mit den spektakulären Schleuderbleifunden durch den Starsondengänger Major Clunn unter der Leitung von Prof. Schlüter und die anschließenden Funde der Schlachtfeld-Archäologin Wilbers-Rost, inzwischen als Favorit für den Ort der Varusschlacht heraus kristallisiert hat.

Und in der Tat deuten auch einige, wenngleich sehr vage Aspekte auf eine Verbindung des Hildesheimer Silberfundes mit Varus hin. Zunächst sei dazu auf die Inschrift „M.AR.C.“ auf der stark beschädigten Kelle (Kasserolle) hingewiesen. „M.AR.C.“ könnte nämlich für den laut der Xantener Kenotaph-Inschrift in der „Varana“ (= Varusschlacht) gefallenen Zenturio Marcus Caelius stehen (heute im Landesmuseum Bonn). Ein Pendant zu den zahlreichen auf diesem Kenotaph eingemeißelten, militärischen Auszeichnungen (Phaleren) spiegelt sich in den gefassten Phaleren (= Phaleren-Schalen) des Hildesheimer Silberfundes wieder. Namentlich sind hier die Herakles-Schale, die Attis-Schale und die Kybele-Schale und ggf. auch (umstritten) die Athena-Schale zu nennen.

Ein weiteres Indiz für eine Verbindung zu Varus ist durch ein (eigenhändiges?!) Graffiti auf der schlichten „Kelle mit dem Unglückskleblatt“ gegeben, das sich (mit einiger Fantasie) P QTIL V ... liest. Eine weitere Verbindung zu Varus könnte sogar auch durch das Graffiti „P Q“ hinter dem Athena-Emblem, dem Prunkstück des Hildesheimer Silberfundes, gegeben sein.

Neue Erkenntnisse zum Hildesheimer Silberfund kommen auch in dem folgenden Resümee des Festredners zum Ausdruck, wobei etliche Aspekte auch angesichts des Silberfundjahres 2018 zunehmend an Bedeutung gewinnen. Der Autor hat darüber im Jahre 2010 zusammen mit seiner Frau auch ein Buch verfasst: Eine neuerliche Interpretation und Systematisierung der ca. 70 vorhandenen Stücke könnte bereits zu neuen Erkenntnissen führen, etwa hinsichtlich der Frage, ob die Athena (siehe Foto) womöglich einen



Athenaschale (Nachbildung aus dem Hildesheimer Silberfund) Th. Blume, Hildesheim o. J., © RPM

Windsackdrachen in der rechten Hand trägt oder ob die auf den Maskenbechern dargestellten Heiligtümer einen realen Hintergrund haben und ob z.B. der Silberfund-Löffel wirklich Bestandteil des Hildesheimer Silberfundes ist. Natürlich liegt auch ein Vergleich mit dem Schatz von Boscoreale nahe, der ja Ende des 19. Jahrhunderts durch den Baron de Rothschild an den Louvre gestiftet wurde.

Dass dabei 3D-Fotografien der Objekte „sehr viel näher am Original“ sind als übliche (2D-)Fotos wurde während des Vortrages durch die leihweise Aushändigung von 3D-Brillen an die zahlreichen TeilnehmerInnen zur exemplarischen Betrachtung von Stereobildern gezeigt. Als Chairperson der CIPA task group 3, die sich in internationalem Rahmen 3D-Fotos im Denkmalschutz widmet, verfügt der Vortragende über eine Sammlung dreidimensionaler Fotografien natürlich auch mit Bezug zu Niedersachsen, siehe z.B. auch die Internetseite <http://3dphoto.jimdo.com>, über die der Vortragende auch zu erreichen ist.

Neues von den Originalen gibt es z.B. auch hinsichtlich der Niemeyserschen Restaurierungsarbeiten von 2010 zu berichten, was insbesondere den „Großen Eimer“ betrifft. Außerdem hat Radtke u.a. die Athena-Schale 2011 im Synchrotron Bessy II energiereichen Röntgenstrahlen ausgesetzt, wobei sich die Athena-Schale selbst als nicht feuervergoldet erwies.

Es sollte auch eine längst überfällige systematische Prospektion und Ausgrabung nach der verschollenen Hälfte des Hildesheimer Silberfundes erfolgen. Das Gerücht, „es liegt viel Silber am Galgenberg“ kursierte in Hildesheim bereits vor der Auffindung des Schatzes und auch noch danach. Dass überhaupt eine Teilung des Ensembles erfolgte, ist relativ unstrittig, denn darauf deuten Stückzahlen- und Gewichts-Angaben auf vorhandenen Stücken hin.

Eine offizielle Nachgrabung die 1996 ca. 10m südöstlich der Fundstelle unter Beteiligung des inzwischen verstorbenen Sondengängers Major Clunn erfolgte, brachte in ca. 4m Tiefe lediglich Raseneisenerz zu Tage. Spätestens seit Google Earth gibt es Indizien dafür, dass sich in der Nähe des Fundortes ein Römerlager befinden könnte. Ein in der Nähe der Fundstelle befindliches Hügelgrab könnte bereits in der Antike als eine Landmarke zum (vermutlich eigentlich beabsichtigten) Wiederauffinden des vergrabenen Schatzes gedient haben.

Außerdem sei vorgeschlagen, den an der Fundstelle vergrabenen „Grundstein“ zu bergen und den Gedenkstein am Ende der Silberfundstraße in Hildesheim wieder an seiner (bekannten) ursprünglichen Position zu errichten. Hier könnte übrigens der HBN die bereits durch von Cohausen vorgeschlagenen Silberlinden pflanzen.

Die seinerzeit ebenfalls schon durch von Cohausen begonnenen, überraschenderweise sehr erfolgreichen Aufrufe zur Einlieferung unterschlagener Fundstücke sollten durchaus wiederholt werden. Ganz besonders gilt dies natürlich für das Original des großen Kraters, der vermutlich in den Wirren der kriegsbedingten Schutz-Einlagerung in Celle abhanden kam (und heute vielleicht als Replik getarnt schlummert?).

Es gilt, nicht nur die auf Varus hindeutenden Inschriften bzw. Graffiti im Hildesheimer Silberfund zu verifizieren, sondern auch das Kandidaten-Porträt für Varus am Ara Pacis in

Rom, auf dem Varus sogar gemeinsam mit (dem kindlichen) Arminius dargestellt sein könnte!

Die Gleichsetzung des Hildesheimer Silberfundes mit dem Nibelungenschatz ist natürlich sehr vage, ja, z.T. sogar als unsehrig stigmatisiert. Dennoch sei auf eine sehr auffällige Häufung von Ortsnamen römischer Provenienz und aus dem Nibelungenlied bei Hildesheim hingewiesen, was näher analysiert werden sollte. So soll z.B. die Bezeichnung „Wormstal“ (ausgerechnet bei Irmenseul mit dem Riehe und dem Romberg) laut Lindemann älter sein als der Name der Stadt Worms. Und der Spiegel-Autor M. Schulz wies zum ersten Mal darauf hin, dass es in dem mit der Nibelungensage verwandten Reginslied heißt, dass „Gust“ (= Augustus?), der Vorbesitzer des („Nibelungen“-)Schatzes gewesen sein könnte.

Es wird auch nochmals die Suche nach dem Arminiusgrab angeregt, das ja von keinem Geringeren als von Caspar David Friedrich gemalt wurde.

Ein weiterer, sehr kontroverser Punkt ist die Befürwortung eines „on-the-site-Museums“

für den Hildesheimer Silberfund. Kalkriese, Harzhorn, Nebra usw. lassen grüßen. Wenig bekannt ist, dass Axel Springer seinerzeit die Präsentation des Hildesheimer Silberfundes in der Antikenkammer gegenüber dem Charlottenburger Schloss als Mäzen finanziert hat. Nach der Wiedervereinigung sind die Originale des Hildesheimer Silberfundes derzeit wieder im Alten Museum auf der Museuminsel in Berlin, inzwischen an sehr exponierter Stelle, ausgestellt. Geeignete Baulichkeiten für ein „on-the-site-Museum“ wären am Fundort in Hildesheim übrigens auch bereits vorhanden.

Nach Beendigung des Vortrages wurde der Autor durch einen Teilnehmer darüber informiert, dass dieser ein dem Maskenbecher ähnelndes Stück besitzt, das vor einigen Jahren bei Ausschachtungsarbeiten im Bereich Hannover gefunden wurde.

Die Nachbildungen des Hildesheimer Silberfundes sind im Stadtmuseum im Knochenhauer Amtshaus zu sehen.

Prof. Dr. Walter Schuhr ist Dozent für Ingenieurwissenschaften an der Hochschule Magdeburg

Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff

Vom Kurfürstentum zum Königreich Hannover

Zum 200. Jahrestag der Schlacht bei Waterloo (18. Juni 1815)

Eine wesentliche Zäsur in der Geschichte des Kurfürstentums Hannover war die Personalunion mit Großbritannien, die 1714 einsetzte und bis 1837 andauerte. Beide Staaten blieben hinsichtlich ihrer Verfassung und Regierung eigenständig und waren lediglich durch die Person des Monarchen verbunden. Der Antritt der englischen Thronfolge und die dadurch bedingte Abwesenheit des Herrschers von den deutschen Stammländern trugen dazu bei, dass der Ausbau des monarchischen Absolutismus in Hannover



Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff beim Festvortrag am 18. Juli vor dem Heimatbund im Historischen Museum

im 18. Jahrhundert unterbunden wurde; der Prozess der Zentralisierung und Vereinheitlichung sowie die politische Entmachtung der Landstände wurden nicht so weit vorangetrieben wie in anderen deutschen Staaten. Die die Regierung bildenden altadeligen Geheimen Räte konnten ihre Selbständigkeit ausbauen und verhältnismäßig autonom handeln. Dies wurde dadurch begünstigt, dass die eher mediokeren hannoverschen Minister in London, die Leiter der dortigen Deutschen Kanzlei, den König nicht zu eigenständigen Initiativen veranlassten und sich mehr als Vermittler zwischen Hannover und St. James verstanden. Stagnation kennzeichnete weite Bereiche des wirtschaftlichen Lebens. Auch hier verhinderte die Abwesenheit des Herrschers eine zielstrebige Politik im Zeichen des Merkantilismus. Allein auf dem Gebiet der Landwirtschaft konnten Erfolge erzielt werden, wobei sich nicht nur englische Vorbilder und Einflüsse, sondern auch das dezidierte Interesse König Georgs III. auswirkten, der aus landesherrlicher Fürsorge dem wirtschaftlichen Wiederaufschwung nach dem Siebenjährigen Krieg fördern wollte.

Vor dem Hintergrund der napoleonischen Expansionspolitik erlebte Hannover zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Folge preußischer und französischer Besetzung, bis es 1807 mit der Eingliederung in den napoleonischen Modell- und Satellitenstaat Westphalen seine Staatlichkeit vollends verlor. Bereits während der ersten Besetzung 1801/02, die Preußen auf russischen Druck hin vornahm, um Hannover vor Napoleon zu schützen, machten sich preußische Absichten zur Annexion des benachbarten Kurfürstentums bemerkbar. Diese scheiterten am Widerstand des Zaren, der die Beziehungen zu Großbritannien nicht gefährden wollte. Von Mai 1803 bis 1805 besetzten französische Truppen unter Verletzung des Baseler Friedens den Kurstaat. Wie im Siebenjährigen Krieg sahen die Franzosen in dem mit

England in Personalunion verbundenen Hannover die Achillesferse des britischen Empire.

Dem französischen Einmarsch war kein nennenswerter Widerstand entgegengesetzt worden; die hannoversche Landesverteidigung befand sich in einem desolaten Zustand. Die militärische Unterstützung Englands blieb aus. Am 3. Juni 1803 erfolgte die Kapitulation der hannoverschen Armee, die auch ein Ergebnis mangelnder Kooperation und des Kompetenzenwirrwars von Deutscher Kanzlei, König, überaltertem Generalstab und Ministerium war. Die Konvention von Artlenburg (5. Juli) brachte die völlige Auflösung des hannoverschen Heeres. Ein großer Teil der abgemusterten Soldaten floh nach England und bildete unter dem nominellen Oberbefehl Herzog Adolf Friedrichs von Cambridge den Kern der „Königlich Deutschen Legion“ („King's German Legion“), die in der Folgezeit trotz drastischer Strafandrohung der französischen Besatzungsbehörden durch den ständigen Zuzug junger Hannoveraner aufgefüllt wurde und 1812/13 15000 Mann, darunter auch Soldaten anderer deutscher Staaten, umfasste. Vielfach war es die wirtschaftliche Notlage und weniger, wie es später gern kolportiert wurde, die patriotische Gesinnung, die eine große Zahl Hannoveraner veranlasste, in britische Dienste zu treten. Die Legion wurde nicht als geschlossene Einheit im Kampf gegen Napoleon eingesetzt, sondern Truppenteile wurden je nach Bedarf englischen Verbänden auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen zugewiesen. Von 1803 bis 1813 kämpften die Hannoveraner u. a. in Irland, vor Kopenhagen, auf Sizilien und insbesondere auf der Iberischen Halbinsel, wo sie Wellingtons Operationen deckten und sich in den mit äußerster Härte und Grausamkeit geführten Feldzügen durch Tapferkeit auszeichneten.

Nach dem zwischen Napoleon und Zar Alexander I. geschlossenen Frieden von

Tilsit im Sommer 1807 wurden große Teile des ehemaligen Kurfürstentums Hannover dem Königreich Westphalen zugewiesen. Dieses wurde Mitglied des von Frankreich abhängigen Rheinbundes; es setzte sich anfangs im Wesentlichen aus preußischen Gebieten westlich der Elbe, den hannoverschen Fürstentümern Göttingen und Grubenhagen, dem Herzogtum Braunschweig und Kurhes-



Der Wiener Kongress

sen zusammen und erhielt in Kassel seine Haupt- und Residenzstadt. Napoleon übertrug diesen „Kunststaat“ seinem jüngeren Bruder Jérôme. Eine entscheidende, vor allem militärische Unterstützung erfuhr Hannover trotz der Personalunion während dieser Besatzungszeiten durch Großbritannien nicht. Allerdings waren weder König Georg III. noch die englische Regierung bereit, einen Frieden zu unterzeichnen, der eine volle Wiederherstellung des Kurfürstentums in Frage stellte. Eine Restituierung Hannovers war für sie ein integraler Bestandteil einer neuen Friedensordnung.

Die Mehrzahl der hannoverschen Minister hatte sich zu Beginn der Besetzung 1803 außer Landes begeben. Aus Verärgerung über dieses Verhalten nahm Georg III. eine umfassende Umbesetzung des Ministeriums vor. Im Spätsommer 1804 erfolgte die Berufung des hannoverschen Gesandten in St. Petersburg Ernst Herbert Graf zu Münster (1766–1839) zum Leiter der Deutschen Kanzlei in London und damit zum Ersten Minister. In allen hannoverschen Belangen war Münster spätestens seit 1805 enger politischer Ratgeber Georgs III. und nach dessen Erkrankung auch Berater des Prinzregenten, des späteren Georgs IV. Münster verband seine Fähigkeit

als geschickter Diplomat auf internationalem Parkett mit Realitätssinn und unermüdlicher Tatkraft. Er wurde die bestimmende Persönlichkeit in der hannoverschen Politik; als einer der hartnäckigsten Gegner Napoleons war er nicht ohne Einfluss auf seine englischen Ministerkollegen.

Der verlustreiche Russlandfeldzug von 1812 und die Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig (16.–19. Oktober 1813) leiteten das Ende der napoleonischen Herrschaft ein. Das französische System in Deutschland wurde unhaltbar, der Rheinbund fiel auseinander, und das Königreich Westphalen löste sich auf. Am 26. Oktober 1813 verließ König Jérôme Kassel; zwei Tage später rückten hannoversche Truppen wieder in das Kurfürstentum ein. Die alte Regierung, angeführt von den Ministern Bremer und von der Decken, nahm die Geschäfte wieder auf. Prinzregent Georg ernannte seinen jüngsten Bruder Herzog Adolf Friedrich von Cambridge zum Militärgouverneur und drei Jahre später zum Generalgouverneur Hannovers. Adolf Friedrich, der sich in seinem Lebenswandel von den Skandalen seiner älteren Brüder unterschied, galt als pflichtbewusst und liebenswürdig und ohne weitreichende politische Ambitionen. Während seines Aufenthaltes in Hannover



Herzog Adolf Friedrich von Cambridge

gab er sich zugänglich und volksnah, was ihm die Sympathie der Bevölkerung sicherte.

Für Münster konnte es bei der territorialen Neuordnung Deutschlands nach dem Sieg über Napoleon nicht um die einfache Wiederherstellung des alten Kurfürstentums gehen. Er verlangte eine Vergrößerung Hannovers. Durch Arrondierungen sollte die ungünstige territoriale Situation erheblich verbessert werden. Münster rechtfertigte die Vergrößerungswünsche mit den Bedrängnissen, die Hannover während der Fremdherrschaft erlitten hatte, und mit seinen Leistungen im Kampf gegen Napoleon. Da die süddeutschen Staaten im Besitz großer Teile ihrer während der Rheinbundzeit gewonnenen Gebiete verbleiben sollten, befürchtete Münster den Verlust der Rangstellung für das welfische Haus, wenn nicht auch Hannover in den Genuss beträchtlicher Territorialgewinne kam. Eine territoriale Arrondierung und ein angemessener Machtzuwachs waren auch deshalb unabdingbar, um Hannover eine hinreichend starke Position gegen den mächtigen Nachbarn Preußen zu verleihen.

Wichtige Entscheidungen über die territoriale Vergrößerung Hannovers wurden bereits vor dem Wiener Kongress getroffen. Der Bündnis- und Subsidienvvertrag von Reichenbach vom 14. Juni 1813 zwischen Großbritannien und Preußen sagte in einem Geheimartikel Hannover nach der Niederwerfung Napoleons einen Gebietszuwachs mit einer Bevölkerung von 250.000 bis 300.000 Menschen zu; darunter sollte sich in jedem Fall das Fürstentum Hildesheim befinden, ein altes Ziel welfischer Expansion.

Während Hildesheim für Hannover garantiert schien, blieb für weitere Gebietszuweisungen unter Berücksichtigung der festgelegten Bevölkerungszahl ein erheblicher Spielraum. Münster konzentrierte sich auf eine Westausdehnung Hannovers bis an die holländische Grenze. Damit kam er durchaus englischen Interessen entgegen; bedeutete dies doch die mögliche Fernhaltung Preußens von der Nordseeküste und in Verbindung mit den Niederlanden eine indirekte Eindämmung Frankreichs von Norden her. Hannovers Interesse richtete sich dabei vornehmlich auf den Erwerb Mindens, Ravensbergs und Ostfrieslands. Minden und Ravensberg galten als notwendige Landverbindung zwischen dem Kerngebiet Hannover und Osnabrück, dem einzigen territorialen Gewinn aus der Säkularisation. Wie Hildesheim war auch Minden ein altes welfisches Expansionsziel. Im 16. Jahrhundert war das Hochstift durch die Besetzung mit welfischen Prinzen zu einer Art Hausbistum der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg geworden. Auf dem Westfälischen Friedenskongress scheiterten allerdings die welfischen Forderungen nach Annexion an den Ansprüchen Brandenburgs, dem Minden schließlich zufiel.

Bereits vor dem Ersten Pariser Frieden wurden Ende Januar 1814 auf der Konferenz in Langres die hannoverschen Gebietsforderungen angesprochen. Der preußische Staatskanzler Karl August von Hardenberg wies gegenüber dem britischen Außenminister

Robert Stewart Castlereagh unter Vorbehalt der Zustimmung des preußischen Königs auf die Möglichkeit einer Abtretung Ostfrieslands, Lings und Tecklenburgs sowie sogar von Teilen Mindens und Ravensbergs hin. Als Gegenleistung verlangte man preußischerseits von Hannover das Herzogtum Lauenburg. Außerdem bestand Preußen auf einem Teil des Fürstentums Göttingen, um eine Verbindung zwischen seinen westlichen und östlichen Gebietshälften herstellen zu können. Gegen die Preisgabe Lauenburgs erhob der Prinzregent vehementen Widerspruch, dem sich auch sein Bruder, Herzog Adolf Friedrich von Cambridge, und Münster anschlossen. Lauenburg, das 1689 nach dem Aussterben der Askanier an den Welfenherzog Georg Wilhelm von Celle gefallen war, galt wegen seiner Lage zwischen den Hansestädten Hamburg und Lübeck unter handelspolitischen Gesichtspunkten als wertvoll. Außerdem hatte der Prinzregent Bedenken, zu Lebzeiten Georgs III. dieses Gebiet abzugeben, nachdem der König wiederholt die Bevölkerung seines Schutzes versichert hatte. Auch die Überlassung von Teilen Göttingens galt als problematisch, weil dies die Verbindung Hannovers zum südlichen Deutschland unterbrochen hätte. Auf preußischer Seite weigerte sich vor allem König Friedrich Wilhelm III., Minden und Ostfriesland abzutreten. Als auf dem Wiener Kongress die Vergrößerung Hannovers zum Verhandlungsgegenstand mit Preußen wurde, schienen sich die Fronten verhärtet zu haben.

Dennoch gelang Münster auf dem Wiener Kongress eine weitgehende Durchsetzung hannoverscher Gebietswünsche. Dabei profitierte er von den engen Beziehungen zu europäischen Staatsmännern, wie Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein und Karl August von Hardenberg, die er während der napoleonischen Herrschaft und der Befreiungskriege aufgebaut hatte. Außerdem wirkten sich die diplomatische und finanzielle Unterstützung Großbritanniens positiv aus sowie die Tatsa-

che, dass Hannover im Unterschied zu etlichen deutschen Mittelstaaten nicht mit Napoleon paktiert hatte. Münsters Bemühungen um territoriale Erwerbungen wurden in der Regel vom Prinzregenten gebilligt und fanden in ihrer maßvollen Form auch die Unterstützung Castlereaghs.

Ein Zugeständnis hinsichtlich Mindens war wegen des Widerstandes Friedrich Wilhelms III. in keinem Fall zu erreichen. Aufgrund des Einwirkens von englischer Seite verzichtete Preußen schließlich auf Ostfriesland, während Hannover Lauenburg preisgab, nachdem Münster den Prinzregenten davon überzeugt hatte, dass Ostfriesland den Verlust Lauenburgs aufwiege. Noch im Februar 1815 paraphierten Hardenberg und Münster den preußisch-hannoverschen Vertrag, der am 29. Mai vollzogen und in die Kongressakte vom 9. Juni 1815 aufgenommen wurde. Demnach erhielt Preußen neben dem Recht auf zwei Militärstraßen auf den Linien Halberstadt-Minden und Gifhorn-Minden sowie einigen kleineren Gebieten das Herzogtum Lauenburg und trat Ostfriesland, Hildesheim, Goslar und Teile Lings an Hannover ab, das auch Bentheim, die Herzogtümer Arenberg und Looz-Corswarem mediatisieren durfte; mit der Angliederung des Emslandes wurde eine Verbindung zwischen Ostfriesland und Osnabrück hergestellt. Im September 1815 erhielt Hannover außerdem infolge von Nachbesserungen des preußisch-hannoverschen Gebietsaustausches die Ämter Neuhaus und Elbingerode, Lindau und Gieboldehausen sowie das Gericht Duderstadt.

Der Sicherung der Rangstellung Hannovers unter den deutschen Mittelmächten diente auch die Erhebung des Kurfürstentums zum Königreich. Dieser Plan wurde wesentlich vom österreichischen Staatskanzler Clemens Wenzel von Metternich und Hardenberg gefördert, während Münster, aber auch der Prinzregent anfangs zögerten. Ihren Vorbehalten lag die Hoffnung auf Wiederherstellung eines deutschen Kaisertums zugrunde.

„Bis zum Wiener Kongress und auch später blieb Münster zumindest in seinem Herzen ein Anhänger der Erneuerung des Römischen Reiches mit einem Habsburger Kaiser an der Spitze, ganz in der reichstreuen Tradition altadeliger Politik“ (Wolf Gruner). Auch der Prinzregent, der die Abdankung Franz' II. als Römischer Kaiser und das Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation nicht anerkannt hatte, zeigte Sympathien für den kurfürstlichen Titel. Erst als sich eine Restauration des Kaisertums als völlig unrealistisch erwies und nachdem es mit dem württembergischen Gesandten zu protokollarischen Schwierigkeiten gekommen war, veranlasste Münster den Prinzregenten, am 26. Oktober 1814 das von ihm entworfene Patent zu unterzeichnen, in dem dieser mitteilte, dass der König von Großbritannien für seine deutschen Lande die Königswürde annehme. Als Begründung dieses Schrittes wurde angegeben, dass nach der Auflösung der alten Reichsverfassung und dem Wegfall des Reichsoberhauptes der kurfürstliche Titel seinen Sinn verloren habe und dass auch die Kurfürsten im alten Reich königliche Ehren besessen hätten. Außerdem nahm das Patent auf Hannovers Verbindung zum britischen Königreich Bezug und wies auf die bereits erfolgte Rangerhöhung Württembergs hin, obwohl dessen Kurwürde jünger als die Hannovers war. Hannover durfte nicht hinter den in napoleonischer Zeit erreichten Standerhöhungen der süddeutschen Staaten zurückfallen.

Das Königreich Hannover umfasste 38 000 km² mit 1, 5 Mio. Einwohnern (1821), von denen knapp 13 Prozent in Städten und 87 Prozent auf dem Land wohnten. Dem Umfang nach war es der viert-, der Bevölkerungszahl nach der fünftgrößte Staat des Deutschen Bundes. Die territorialen Beschlüsse des Wiener Kongresses wirkten sich in entscheidendem Maße auf die weitere Entwicklung Nordwestdeutschlands aus. Vor allem waren es die Arrondierung der nordwestdeutschen



Herbert Graf von Münster

Staaten und die Ausweitung Hannovers, die wesentliche Vorbedingungen für die territoriale Gestaltung des späteren Bundeslandes Niedersachsen schufen. Zu den wichtigen Aufgaben für das neu gegründete Königreich Hannover gehörte die Zusammenfassung der verschiedenen Landesteile durch eine einheitliche Verfassung und Verwaltung. Ein erster Schritt auf dem Weg der Vereinheitlichung des Staates war die Einberufung eines Allgemeinen Landtages für das gesamte Königreich am 12. August 1814. Integrierend scheint auch die Erinnerung an die Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815 gewirkt zu haben, in der hannoversche Soldaten zusammen mit Briten und Preußen den Sieg über Napoleon erkämpft hatten. Bereits 1816 wurde der 18. Juni als landesweiter Gedenktag eingeführt; die im Jahr darauf gestiftete Waterloo-Medaille wurde ohne Rücksicht auf Stand und Rang den hannoverschen Teilnehmern der Schlacht verliehen. Wie Christine van den Heuvel aufweist, entstand mit dem Gedenken an Waterloo im Königreich Han-

nover eine spezifisch hannoversch-welfische Memorialkultur und markierte der dort errungene Sieg im Bewusstsein der Bevölkerung die eigentliche Gründung Hannovers als souveränen Staat.

Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff ist Dozent für Neuere Geschichte und Kirchengeschichte am Historischen Seminar der Universität Hannover

Literatur

Asch, Ronald G. (Hg.): *Hannover, Großbritannien und Europa. Erfahrungsraum Personalunion 1714–1837*, Göttingen 2014.

Aschoff, Hans-Georg: *Der Wiener Kongreß und die norddeutschen Staaten*, in: *Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 71, 1999, S. 111–128.

Aschoff, Hans-Georg: *Die Welfen. Von der Reformation bis 1918*, Stuttgart 2010.

Bertram, Mijndert: *Das Königreich Hannover. Kleine Geschichte eines vergangenen deutschen Staates*, Hannover 2003.

Gruner, Wolf D.: *England, Hannover und der Deutsche Bund 1814–1837*, in: Adolf M. Birke u. Kurt Kluxen (Hg.), *England und Hannover*, München/London 1986, 81–126. P

Riotte, Torsten: *Hannover in der britischen Politik (1792–1815). Dynastische Verbindung als Element außenpolitischer Entscheidungsprozesse*, Münster 2005.

Wolfgang Bornemann

25 Jahre Wiederaufbau der Laderholzer Wassermühle

In diesem Jahr jährt sich zum 25. Mal die Idee, die Laderholzer Wassermühle, der der sichere Verfall drohte, wieder zu neuem Leben zu erwecken. Anlass, die Wassermühle und deren Geschichte und Geschehnisse vorzustellen.

Geschichtlicher Rückblick

Das erste bemerkenswerte Jahr ist 1165. In diesem Jahr wurde die Laderholzer Wassermühle erstmalig urkundlich erwähnt. Im Vergleich zu Windmühlen ist dies sehr früh, denn die wurden generell erst ab dem 13. Jahrhundert erbaut und genutzt.

Die Antriebskraft des Wassers, kombiniert mit der Mahltechnik, wurde von den Römern



Ein Bild aus alten Tagen

überliefert und im heutigen Deutschland verbreitet. In einer Schenkungsurkunde aus dem Jahre 1165 wird bezeugt, dass die Laderholzer Wassermühle sowie alle anderen

Ländereien des Edelherren Mirabilis in den Besitz der Mindener Domkirche (Corveyer Lehen der Grafen Wölpe) übergingen. Über diesen Edelherren, „der Wunderbare“, ist bekannt, dass seine Besitzungen in der Nähe von Stadthagen und Minden lagen wie auch im Gebiet der Grafschaft Amt Wölpe (insbesondere in Bevensen, Basse, Mecklenhorst, Helstorf und Schwarmstedt und eben die Laderholzer Wassermühle).

Aufgrund der Tatsache, dass eine Schwester des Mirabilis mit Konrad von Wölpe verheiratet war, kamen nach dem Tod des Mirabilis auch die Wölper Grafen in den Besitz eines Erbteils.

Das zweite wichtige Jahr ist 1544. In diesem Jahr ließ Elisabeth von Braunschweig-Lüneburg die Mühle neu als Wölper Amtsmühle (Amtsmühle = wichtigste Mühle im Herrschaftsgebiet) erbauen.

Die Mühle erhielt nun – im Gegensatz zur ersten Mühle, die über nur ein Wasserrad verfügte – zwei hölzerne unterschlächtige Wasserräder (bei unterschlächtigen Wasserrädern fließt das Wasser unten in die Schaufeln des Mühlrades; diese drehen sich damit rückwärts; im Gegensatz dazu fließt das Wasser bei überschlächtigen Wasserrädern von oben in die Schaufeln des Rades, diese drehen sich daraufhin vorwärts). Damit waren zwei Mahlgänge vorhanden, in denen Roggen verarbeitet wurde. Ferner wurde die Mühle mit dem Mahlzwang für einige umliegende Orte belegt. Das bedeutete, dass die Bauern aus diesen Orten ihr Korn nur in der Laderholzer Mühle mahlen lassen durften. Es verwundert aber nicht, dass sich nicht alle daran gehalten hatten. Einige Orte zogen gar vor Gericht, um durchzusetzen, eigene Mühlen betreiben zu dürfen. Einige Orte wurden daraufhin vom Mahlzwang befreit. Mitte des 19. Jahrhunderts schließlich wurde der Mahlzwang gänzlich aufgehoben.

Auf den ersten Blick scheint die Zwangsmüllerei – zumindest für den Müller – von Vorteil zu sein, denn so erhält er einen fes-

ten Kundenstamm. Diese Sache hatte allerdings auch eine Kehrseite: Mahlgäste, die von weither kamen und Hin- und Rückweg nicht an einem Tag zurücklegen konnten, mussten vom Müller und seiner Familie für eine Nacht beherbergt werden. Darüber hinaus waren alle Pächter von Zwangsmühlen zu Aufzeichnungen (heute würden wir sagen: Buchführung) verpflichtet, die der Herrschaft Auskunft über Erträge der Bauern gaben und somit Grundlage für deren Besteuerung waren.

Das dritte wichtige Jahr ist 1738. Bei einer grundlegenden Erneuerung der Mühle in der Zeit vom 01.05.1738 bis 24.01.1739 erhielt die Mühle ein unter- und ein überschlächtiges Wasserrad. Beide Wasserräder konnten je nach vorhandener Wassermenge gleichzeitig oder einzeln betrieben werden. 1738 war damit die Besonderheit der Laderholzer Mühle geschaffen: Man hatte zwei Mahlgänge in einem Mahlstuhl (zwei Mühlen mit stehendem Zeug in einem Mahlstuhl).

In den Jahren 1860/1861 wurde die gesamte Inneneinrichtung der Laderholzer Mühle erneuert, so dass die Mühle in dieser Zeit ihr heutiges Gesicht erhielt.

Eine letzte Modernisierung erfuhr die Mühle in den 1930er Jahren, wahrscheinlich 1938. Die neuen Einrichtungen wurden allerdings kaum noch genutzt, der Betrieb neigte sich dem Ende zu. Im Jahre 1941 wurde die kommerzielle Müllerei eingestellt. Das vorläufige Ende jeglicher Müllerei kam im Winter 1947/48 infolge eines Eisgangs, bei dem die Wasserräder zerbrachen.

Von 1950 bis 1990 stand die Mühle still und auch die Außenanlagen wurden nicht mehr instand gehalten. Im Zuge der Regulierung der Alpe (das Bächlein, das die Mühle antrieb) im Jahre 1960 begradigte man die Alpe und legte sie tiefer. Die Außenanlagen der Mühle wurden abgetragen oder mit Beton verfüllt. Darüber hinaus wurde der Flusslauf der Alpe unterhalb der Mühle umgelegt. All diese Maßnahmen erhöhten die Fließge-

schwindigkeit des Wassers, wodurch es mehr Sand mit sich führte, so dass die Teichfläche unterhalb der Mühle in kürzester Zeit verlandete.

Der Neubeginn

Die Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) besichtigte am 21.06.1990 auf Veranlassung des Heimatbundes Niedersachsen e.V. das Objekt. Es wurde begutachtet, vermessen und kritisch auf Überlebenschancen untersucht. Die Fachleute befanden, dass die Mühlentechnik noch fast vollständig vorhanden war und ein vergleichbares Objekt – zwei Mühlen mit stehendem Zeug in einem Mahlstuhl – nicht bekannt war.

Für die DGM stand fest: „Diese Doppelmühle dokumentiert in hervorragender Weise die wirtschaftliche Entwicklung des Mühlenwesens. Außerdem ist der Mühlenstandort Laderholz in Verbindung mit dem Zwangsmahlrecht und den dadurch bedingten Schwierigkeiten für den Bau anderer Mühlen in Nachbarorten geschichtlich von erheblicher und überregionaler Bedeutung.“

Dies war der Anstoß für einige Laderholzer, sich für die Restaurierung der Mühle einzusetzen. So entstand zunächst die „Interessengemeinschaft zur Rettung der Laderholzer Wassermühle“. Aus dieser Interessengemeinschaft ging später der Verein „Heimatbundgruppe Laderholzer Wassermühle e.V.“ hervor.

In den Folgejahren wurde kräftig in die Hände gespuckt und mit Hilfe vieler Ehrenamtlicher und mit Unterstützung etlicher Fachleute die Mühle wieder hergerichtet.

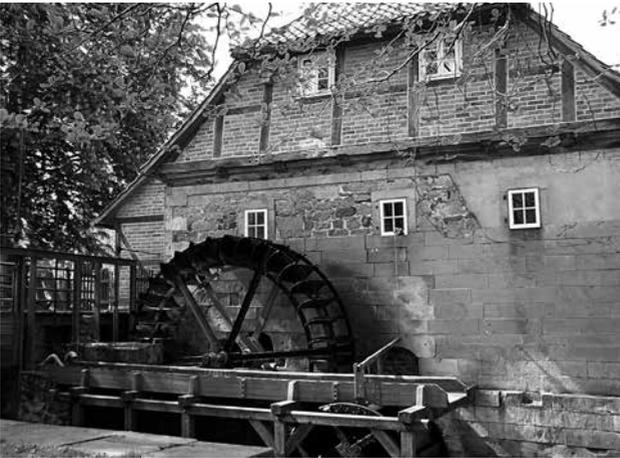
Wie sieht es heute aus?

Mit diesen Arbeiten war zwar die alte Mühlentechnik wieder funktionsfähig, doch verlangt eine derart alte Technik ständige Wartungs- und Reparaturarbeiten. Daneben sind die Außenanlagen (Wehranlage, Mühlteiche, Mühlengarten) zu pflügen.

Hier einige markante Meilensteine:

06.04.1991	Dachabriss
10.05.1991	Probestau, um Wasserdurchfluss und mögliche Stauhöhe zu ermitteln
11.05.1991	Freilegen des alten Gerinnes, das mit Beton verfüllt war
16.11.1991	Grundsteinlegung
25.02.1992	Richtfest mit dem Richtspruch „Mit Fleiß vom Morgen bis zur Nacht“
29.02.1992	Dachdecken
Juli 1992	Ausmauern des Fachwerks
07.07.1993	Freilegen des Mahlstuhls
21.02.1994	Erster Spatenstich zur Wiederanlage des Mühlteiches
23.05.1994	Einweihung des unterschlächtigen Wasserrades
05.06.1995	Einweihung des Mühlenwehrs
1996	Befestigung des Ufers hinter der Mühle und Anlage des Mühlengartens
1999	Montage einer neuen Wasserwelle für das ober-schlächtige Wasserrad
08.09.2002	Nach mehr als 50 Jahren dreht das ober-schlächtige Wasserrad wieder den Weizenmahlgang.
2003	Sowohl die unter- als auch die ober-schlächtige Mühle sind voll und nur mit reiner Wasserkraft betriebsfähig.

Vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern ist es zu verdanken, dass sich die Laderholzer Wassermühle heute wieder stolz als einmaliges Kulturgut im norddeutschen



Die Mühle erstrahlt in neuem Glanz

Raum präsentieren kann und besonders beim alljährlichen Mühlenfest am Pfingstmontag zahlreiche Besucherinnen und Besucher von nah und fern anzieht.

Bei diesem Fest ist die Mühle im Produktivbetrieb zu bewundern. Unsere Müller vermahlen Weizen zu leckerem Mehl und erklären dabei gern das alte Handwerk. Daneben lädt eine Reihe von Handwerksständen zu einem kleinen Bummel ein. Natürlich darf auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen: Neben Spanferkel, Grillwagen, Fischräucherei und Getränkestand ist die

Hauptattraktion das Tortenbuffet. Die Frauen des Dorfes backen Torten und spenden diese der Mühle. Man erzählt sich, dass einige Besucher tatsächlich besonders wegen der leckeren Torten nach Laderholz kommen. Livemusik rundet das Mühlenfest schließlich ab.

Im September wird die Mühlensaison mit einem kleinen Mühlenfest beendet.

Zwischen Pfingstmontag und dem kleinen Mühlenfest im September ist die

Mühle jeden Sonntag von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Zu anderen Zeiten können Sonderführungen vereinbart werden.

Und hier noch eine besondere Aktion: Zur 25. Wiederkehr der Idee des Wiederaufbaus der Laderholzer Wassermühle wurde ein Tortenbuch aufgelegt, in dem 66 Torten mit Foto und Rezept abgedruckt wurden. Dieses Tortenbuch ist für 12 Euro über den Verein erhältlich.

Für nähere Informationen zum Verein empfiehlt sich ein Blick ins Internet unter www.wassermuehle-laderholz.de

Am Schwarzen Brett

Veranstaltungen in den Monaten September, Oktober und November

Historisches Museum Hannover

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße,
30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr/Mi.–Fr.

10–17 Uhr/Sa., So./Feiertage 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 3. Januar 2016: Erklär mir mal Hannover! Eine Ausstellung über Stadtentwicklung für junge Menschen.

Museum Schloss Herrenhausen

Herrenhäuser Straße 5, 30419 Hannover.

Öffnungszeiten: täglich 11–18 Uhr. Mitglieder des Vereins „Freunde des Historischen Museums“ haben auch im Schlossmuseum freien Eintritt.

bis Jahresende: Gartenkunst für Könige und Bürger – Das Gartenensemble Herrenhausen.

Bomann-Museum Celle

Schlossplatz 7, 29221 Celle.

Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 2015: Miniaturen der Epoche Louis Seize.

bis 11. Oktober: Waterloo 1815–2015.

27. November bis 28. Februar 2016: Vom Himmel hoch – Böhmisches Krippenland-schaften.

Dommuseum Hildesheim

Domhof 18–21, 31134 Hildesheim.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr.

Dauerausstellung:

Vom Mittelalter bis zur Moderne.

Familienkunde Niedersachsen

Rückertstr. 1, 30169 Hannover.

Öffnungszeiten: Mittwoch 15–18 Uhr, jeden ersten Sonnabend im Monat 10–15 Uhr.

19. September, 11–14 Uhr: Begrüßung der Neu-Mitglieder.

10. Oktober; 10–15 Uhr: Wappenberatung.

7. November, 10–15 Uhr: Vergessene Gegend? Sie haben Vorfahren in Ost- und Westpreußen? Beratung durch den Verein „Familienforschung in Ost- und Westpreußen e.V.“

12. November, 19–21 Uhr: Vortrag: Mitglieder stellen ihre Forschungsergebnisse vor.

Museum August Kestner

Tramplatz 3, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag

11–18 Uhr, mittwochs bis 20 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 4. Oktober: Sitzen beim Papst. Mobiliar für eine heitere Nachkriegsmode. Eine Ausstellung der Firma Wilkhahn über den Designer Walter Papst (1924–2008).

17. September bis 10. Januar 2016: Verlebte Münzen. Fotografien von Stephen Sack.

Niedersächsisches

Landesmuseum Hannover

Willy-Brandt-Allee 5, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10–17 Uhr, Sonnabend und Sonntag 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 6. September: Brandbilder.

Ab 16. Oktober bis 14. Februar 2016: Madonna. Frau – Mutter – Kultfigur.

Roemer- und Pelizaeus-Museum Hildesheim

Am Steine 1–2, 31134 Hildesheim.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr, bis 4. Oktober donnerstags bis 20 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 4. Oktober: Hildesheim im Mittelalter – Die Wurzeln der Rose.

Schloss Marienburg

Marienberg 1, 30982 Pattensen

Das Schlossmuseum ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet und kann im Rahmen einer Schlossführung besichtigt werden.

Sonderausstellung:

bis Ende 2015: Auf dem Weg zur Krone

Stadtmuseum im Knochenhauer-Amtshaus

Markt 7, 31134 Hildesheim.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 4. Oktober: Stadt in Licht und Schatten. Historische Blicke auf Hildesheim.

Wilhelm Kaune

De Stevensche Schaperkare

In'n olen Amte Paine liggt en Darp, dat hett Steven (Stedum). Da kamm eines Dages dei Schaper nah dän Darp-Stellmaker un bestelle ne nie Schaperkare. „Mak se mik aver nich te lütjig, Mester! Diu weißt, ik ligge nich giem sau beengt!“ sä hei, un dei Stellmaker varsichere öhne: „Kannst unbesargt sin, ik kenne dine Maate!“

Hei gung glik dän annern Dag ant Wark un biu far dän Schaper ne schöne geruimige Kare. Wer se bekeik, kreich binah Lust, sülmst emal ne Nacht darin te slapen, sau schön was sei! An'n maisten freu sich dei Schaper. „Häve ik nich all ümmer esägg't: Heinrich, diu kannst mier ar bloß Sluckdrinken. Wenn diu nich all var drittig Jahren din Mesterstücke maket. härrst, könn et düsse Kare sin! Sau, niu laat üsch den Slapwagen man

emal butten up'n Howwe upstellen!“ sä hei un kremeple sik de Ärmel huch. Aver Fleitjepipen, dei nie Kare was te breit geraan, sei gung nich dür dei Dүүr! „Woveel bringt et denn?“ faug dei Stellmaker, weil hei dat von hinnen nich seihn könn. „Na, et lütien halven Faut is et woll!“ reip dei Schaper un klaih sik hinnern Uhren. „Öi, dal is ja niu eine varflixte Geschichte!“ leit dei Stellmaker sik wir hüren. „Ik kann doch dän nien Kasten nich iut' annerslaan! (Un uibrigens wost diu ne ja ok sau grot hävven! Dat stimmt doch, nich wahr?!“ „Ik seih gar nich in, Wat dat hier midde te daun hat! Härste doch man varher dei Dүүrbreite ierst emäten!“ „Härste! Härste! Da ward et nich anners von!“ dümmenöire dei Stellmaker un keik an der Dүүr erumme. Up einmal draihe sik ümme. „Schaper, weiß diu.

wat wi maket? Wi saget dän inwennigen Dүүrständer aff un settet öhne nadäme wir datwischen. Denne sau market nein Minsche wat. Man ziu,los!“ Dei Stellmaker kreig dei grote Quiersäge her, un nah'r lütjen halven Stunde stund dei Kare up'n Howwe unner dei olen Linne. Dei Schaper kreig en Sluckbud-del iuter Tasche un drunk dän Stellmaker ierst emal tau. Denn tug hei mit siner nien Kare los, un dei Stellmaker stelle dän Ständer sau fein weer hin, dat nemest wat seihn könn! Aver dei Schaper könn nich swi-



gen; nah acht Dagen was dei Geschichte all in'n ganzen Darpe rund. Wanderschaper hät dei Begebenheit denn in'n Lanne von Darp tau Darp edragen, un wenn de Lui in dei Giegen ürgend en overgrotet Stücke Möbel kennteiken wüllt. het et huite noch: „Dat siiht iut wi de Stevensche Schaperkare!“

Wilhelm Kaune wurde am 16. September 1895 in Ahstedt bei Hildesheim geboren, und er verstarb dort am 19. Juli 1981. Der bekannte Heimatschriftsteller war aktives Mitglied im Heimatbund Niedersachsen. Mit Wort und Schrift tat er zeitlebens alles, um den Dialekt der Vorfahren, seine Muttersprache Plattdeutsch, in Ehren und lebendig zu erhalten. Briefe an Heimatfreunde unterzeichnete er stets „Mit Heimatgruß“.

„Dei Stevensche Schaperkare“ hatten wir schon einmal im HEIMATLAND vorgestellt und zwar vor 63(!) Jahren: 1952 – Was hat sich seither alles geändert. Damals war die geschilderte Begebenheit noch etwas Aktuelles, denn auf den Dörfern gab es nicht nur vereinzelt Genossenschafts- und Gutsschäfer, die des Nachts bei ihren Herden wachten

und ihr Schäferstündchen in der Feldmark im Schäferkarren verbrachten. Auch gab es auf den Dörfern noch den „Ramaker“ (Stellmacher), der die örtliche Landwirtschaft mit Ackerwagen, Karren, Schwengeln, Ortscheiten und Stielen für Äxte, Hacken, Sensen und Schaufeln versorgte. Klein waren ihre „Werkstellen“ und die „Mester“ arbeiteten oft ohne Zollstock nur nach Augenmaß. Mit einem Augenzwinkern hingegen überliefert uns Kaune die kleine Anekdote aus dem benachbarten Amte Peine, denn er arbeitete viele Jahre hindurch als selbstständiger Stellmachermeister für sein Dorf.

Der Heimatfreund Kaune sollte den Strukturwandel in der Landwirtschaft in den folgenden Jahren hautnah erleben, indem nach dem Abschaffen der Ackerpferde auch die Arbeit des „Ramakers“ immer weniger gefragt war. Die letzten Jahre seines Erwerbslebens sah Kaune sich gezwungen, die Zuerwerbslandwirtschaft zugunsten einer Schweinemast auszubauen, um wirtschaftlich überleben zu können.

Wilfried Otto

Heimatspiegel

Heimatbund gedenkt des 200. Jahrestages der Schlacht von Waterloo

Vortragsabend in Kooperation mit dem Historischen Museum und Gang zur Waterloosäule

Am 18. Juni galt es des 200. Jahrestages der Schlacht von Waterloo zu gedenken. Aus diesem Anlass hatte der Heimatbund Niedersachsen gemeinsam mit dem Historischen Museum Hannover zu einem Vortragsabend in das Museum am Hohen Ufer eingeladen. Als Festredner konnte der namhafte hannoversche Historiker Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff gewonnen werden. Und ob es an

ihm als Referenten oder dem bedeutsamen historischem Jubiläum lag, sei dahin gestellt: Jedenfalls war der Vortragssaal mit fast 300 Gästen zum Bersten überfüllt! Einen solchen Andrang erlebte der Heimatbund seit vielen Jahren nicht mehr.

Zunächst erfolgte die Begrüßung durch Museumsdirektor Prof. Dr. Thomas Schwark, der darauf hinwies, dass aus aktuellem Anlass



Der Gedenkkranz des HBN

aus dem Fundus seines Hauses einige Exponate zur Schlacht von Waterloo, u.a. eine erbeutete Aktentasche Napoleons, gezeigt werden. Schwark empfahl auch die über das ganze Jahr angelegte Veranstaltungsreihe „200 Jahre Waterloo. Hannoversche Perspektiven auf ein Ereignis der Weltgeschichte“, die vom Historischen Museum, dem Museum August Kestner und dem Stadtarchiv Hannover in Kooperation mit dem Heimatbund Niedersachsen durchgeführt wird.



Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff und Heinz-Siegfried Strelow mit einem hannoverschen Tschako aus der Schlacht von Waterloo, der im Historischen Museum aufbewahrt wird.

Sodann konnte HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow als Redner Prof. Dr. Hans-Georg Aschoff vorstellen. Sein Vortragsthema lautete „Vom Kurfürstentum zum Königreich Hannover“. Diese Aufwertung Hannovers war unmittelbar vor der Schlacht von Waterloo schon auf dem Wiener Kongreß besiegelt und schien nun wieder gefährdet. Aber die Schlacht von Waterloo am 18. Juni 1815 beendete endgültig die Herrschaft Kaiser Napoleons und sicherte auch die Gebietszuwächse des Königreiches Hannover als mittelmächtiger Staat im Deutschen Bund (Wir veröffentlichen den Festvortrag von Prof. Dr. Aschoff an anderer Stelle in dieser Ausgabe von HEIMATLAND).

Nach dem Vortrag plauderten die Gäste noch bei einem Stehempfang oder ließen sich einige „Waterloo-relevante“ Exponate in der Kutschenhalle des Museums präsentieren. Anschließend versammelte man sich vor dem Historischen Museum, um unter den Klängen eines Dudelsackspielers der britischen Armee und mit wehenden hannoverschen Traditionsfahnen durch die Altstadt und am Landtag vorbei zum Waterlooplatz zu marschieren. Als der Zug das Denkmal General Carl v. Alvens passierte, wurde die Fahne der „Kings German Legion“ kurz gesenkt. Dann zogen die Heimatfreunde über den einstigen Exerzierplatz zur Waterloosäule, wo HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow und sein Vize Wolfgang Pfuhl einen in den welfischen Farben gelb-weiß gehaltenen Gedenkkranz niederlegten.

In einer kurzen Gedenkansprache erinnerte Strelow hier insbesondere an die Soldaten der KGL, die 1803 unter Major Collin Halkett und Friedrich Freiherr v.d. Decken aus ehemaligen Soldaten des mit Großbritannien durch Personalunion verbun-

denen Kurfürstentums Hannover gegründet worden war und sich an allen Kämpfen gegen Napoleon beteiligte. Im Jahr 1812 erreichte sie ihre Maximalstärke von rund 12.000 Mann. In der Schlacht von Waterloo verteidigten 400 Hannoveraner den Meierhof „La Haye Sainte“, der vor den Hauptlinien der Briten lag, wo sie die Angriffswellen der



Mit britischem Dudelsackspieler und alten hannoverschen Fahnen geht es zur Waterloosäule. Fotos: anne fabich und Hans-Henning Kupferschmidt

Franzosen möglichst stundenlang binden sollten, bis die preußische Verstärkung unter Marschall Blücher eintraf. Die Verteidigung des Meierhofes – den „längsten Nachmittag“ wie es im Titel einer Neuveröffentlichung hierzu heißt (siehe Buchbesprechung in diesem Heft) – überlebten am Ende nur wenige von ihnen.

Der HBN-Präsident schloss seine Ausführungen mit einem Appell an den Frieden: „Wir gedenken heute der hannoverschen Gefallenen in der Schlacht von Waterloo, aber wir gedenken auch der Gefallenen der verbün-

deten Armeen aus Großbritannien, den Niederlanden, Preußen, Braunschweig und Nassau. Und ebenso gedenken wir der gefallenen Franzosen, die tapfer für ihre Ideale ihr Leben hingaben.“ Heute sei es undenkbar, dass die Völker West- und Mitteleuropas sich noch einmal in einer solchen blutigen Schlacht zerfleischen könnten. „Friedlicher ist unser Planet deshalb aber nicht geworden. Ich erinnere nur an das Säbelrasseln im Ukraine-Konflikt oder an den Schreckens-Feldzug der ISIS-Horden durch Irak und Syrien.“

HL

NHB präsentiert Heimatnetz

Der Niedersächsische Heimatbund (NHB) präsentierte in einer Einführungsveranstaltung eine neue Plattform, das „Heimatnetz“ (heimat-netz.de): Das Heimatnetz ist eine Plattform für alle Heimatbegeisterten in Niedersachsen. Wir als Niedersächsischer Heimatbund e.V. (NHB) und Dachverband der Bürger-, Orts-, Naturschutz- und Heimatvereine in Niedersachsen, wollen mit diesem Portal die wertvolle Arbeit unserer Mitglieder unterstützen und sie dazu anregen, ihr Wissen mit anderen zu teilen und wirksamer im öffentlichen Bewusstsein zu verankern.

Über eine Karte können Sie ganz einfach einen Überblick über alle Vereine und ihre Schwerpunkte in Niedersachsen bekommen. Über die Pinnwand können Sie sich direkt mit anderen Mitgliedern austauschen und gegenseitig bei Fragen helfen. Die Rubrik Heimatwissen bietet Ihnen die Möglichkeit, eigene Texte und Publikationen zu veröffentlichen und diese mit den Mitgliedern zu teilen.

Bei Rückfragen wenden Sie sich an unsere Geschäftsstelle (0511/323490).

Bruno Hanne

Steinerne Ehrung für den Leibniz-Experten

Der siebte „Cord-Borgetrick-Stein“ für bürgerschaftliches Engagement ist jetzt am Döhrener Turm eingesetzt worden. Dieses Mal steht der Name von Dr. Georg Ruppelt darauf, der auf diese Weise für seine Verdienste um die Akademie für Leseförderung in Niedersachsen und um die Würdigung seines „Kollegen“ Gottfried Wilhelm Leibniz in der gleichnamigen Bibliothek geehrt wird. Ein Auszug aus der Laudatio von Dr. Christine van den Heuvel: „... Der Stein, mit dem Sie heute geehrt werden, wird ohne weiteres Zutun und auch ohne fernere Anstrengungen von Dauer sein; eine Einrichtung wie die Bibliothek hat es da etwas schwerer. Diese Erkenntnis ist nicht neu, sondern mehr als 300 Jahre alt, und natürlich stammt auch sie aus der Feder Ihres Hausheiligen Gottfried Wilhelm Leibniz.“ Nun ist der Stein bei herrlichem Frühjahrswetter eigenhändig von Dr. Georg Ruppelt eingesetzt worden

Bruno Hanne



Dr. Ruppelt setzt seinen Borgetrick-Stein

Heimatbund präsentiert sich am Tag des offenen Denkmals

Am 13. September wird der Tag des offenen Denkmals bundesweit begangen und es werden dazu angemeldete Denkmale für Besucher geöffnet. Über die Internetseite „tag-des-offenen-denkmals.de“ kann man sich ein Besichtigungsprogramm zusammenstellen. Der Heimatbund ist mit dem Döhrener Turm dabei, den die Heimatbundsgruppe „Döhren-Wüfel Im Kleinen Freien“ in den Zeiten von 11 bis 16 Uhr für Besucher offenhält. Es werden Zeitkarten ausgegeben, die ein Schlangestehen verhindern sollen. Zusätzlich wird der Heimatbund ein Zelt aufstellen, in dem Informationsmaterial ausgegeben wird und Mitglieder des Heimatbundes für Gespräche zur Verfügung stehen.

Bruno Hanne

Jubiläum: Kleines Fest im Großen Garten

30 Jahre kultiges Kulturfestival in Hannover

Als 1986 das Kleine Fest im Großen Garten Herrenhausen ins Leben gerufen wurde, ahnte wohl keiner die rasante Entwicklung des größten und vielfältigsten kulturellen Höhepunktes des Jahres. Früher waren es gerade einmal 10 Bühnen mit ein paar Hundert Besuchern, die von Festival-Organisator und Erfinder Harald Böhmman zusammen mit der Stadt Hannover besichtigt wurden. 30 Jahre später finden sich im Großen Garten über 30 Bühnen mit über 120 Künstlern, die im Juli jede Woche vier bis sechs Tage die Zuschauer kulturell begeistern. Die Nachfrage nach den täglich 3400 Karten und den 200 an der Tageskasse für 30 Euro pro Abend, wird mehrfach übertroffen. Bereits im März läuft die Bewerbungsphase für die Karten ab, sodass man als Zuschauer schon ein wenig Glück oder Organisationstalent beweisen sollte. Und das hat einen Grund: Die besondere Atmosphäre der Sommerabende in den Herrenhäuser Gärten und das hervorragende Programm aus nationalen und internationalen Künstlern machen das Kleine Fest zu einem ganz besonderen Genuss. Vom lokalen Kabarettisten Matthias Brodow, der seine Zuschauer besonders mit dem Hannover-Lied erfreut, bis hin zum Kleinen Feuerwerk der Turnkunst aus Osteuropa, die durch Akrobatik ihre Gäste begeistern, überzeugt das Festival mit vielen hochklassigen Künstlern aus aller Welt. Kabarett, Musikinterpreten, Kapellen, Figurenkünstler, Akrobatik und Komödianten bereichern Hannover an den Tagen im Großen Garten. Das Besondere an der Atmosphäre sind die offenen Picknickbereiche, die vor den Bühnen oder in den

Gärten die Zuschauer einladen, ihre kleinen kulinarischen Köstlichkeiten auch selber mitzubringen oder an den zahlreichen Gastronomieständen zu genießen. Einlass ist bereits um 17.15 Uhr, Begrüßung und Beginn ab 18.15 Uhr bzw. 18.30 Uhr. Bis etwa 22 Uhr laufen dann parallel die Vorstellungen auf den Bühnen im Park. Anschließend werden alle Künstler und Zuschauer mit der traditionellen Heliosphäre verabschiedet. Ein illuminiertes Heißluftballon wird mit einer akrobatischen Tänzerin zum Höhepunkt des Abends, der nur noch durch das von Handels Feuerwerksmusik abschließende Boden- und Höhenfeuerwerk gesteigert werden kann.

Mit dem Schlosspark Ludwigslust, dem Kurpark Bad Pyrmont, dem Schlosspark Clemenswerth, dem Schlosspark der Eventburg in Leer und das „Best of Kleines Fest“ im Schlosshof der Marienburg hat das Kleine Fest bereits Nachahmer gefunden, die ähnlich erfolgreich laufen. Im kommenden Jahr wird das Kleine Fest im Großen Garten wieder fortgesetzt.

Edzard Schönrock



Die Heliosphäre, an der eine Tänzerin akrobatisch turnt, ist neben dem Feuerwerk der traditionelle Höhepunkt und gleichzeitiges Ende des Abends im Großen Garten vor dem Schloss in Herrenhausen.

Niedersächsischer Windenergieerlass regelt Nutzung und Ausbau auf dem Land

Anfang Mai hat das Land Niedersachsen den Entwurf für den Windenergieerlass auf den Weg gebracht. Ziel ist, dass der Ausbau der Windenergienutzung möglichst umwelt-, sozialverträglich und wirtschaftlich gestaltet wird. Niedersachsens Umweltminister Stefan Wenzel nannte das Vorhaben „... ehrgeizig in der Zielsetzung und mit Augenmaß in der Umsetzung“. Als Ausbauziel werden mindestens 20 Gigawatt Windenergieleistung an Land bis zum Jahr 2050 angestrebt. Der dafür berechnete Flächenbedarf liegt bei Berücksichtigung zu erwartender technischer Innovationen unter den vergleichbaren Planungen anderer Bundesländer. Dabei sind rechtliche Grundlagen für die Bewertung möglicher Probleme mit Abständen, Geräuschentwicklung und Schattenwurf zu berücksichtigen. Sie sind genau geregelt und basieren auf den Bestimmungen des Bundes-Immissionsschutzgesetzes und des Baurechts. Ähnliches gilt für Bebauung in Schutzgebieten, wie z. B. Naturschutzgebieten, in geschlossenen und zu schützenden Wäldern und nicht zuletzt bei Fragen des Denkmalschutzes, der auch nicht beeinträchtigt werden darf. Dazu gilt die Planungskompetenz der Kommunen, die durch den Erlass gestärkt werden sollen.

Die Erarbeitung des Erlassentwurfs erfolgte unter frühzeitiger Beteiligung externer Akteure; darunter die Kommunalen Spitzenverbände, Verbände und Vertreter der Windenergiebranche, Vertreterinnen und Vertretern von Umwelt- und Naturschutzverbänden, die Unternehmerverbände Niedersachsen (UVN), die Klimaschutzagentur Region Hannover und die Koordinierungsstelle Windenergierecht.

Um die Ressourceneffizienz von Windkraftanlagen zu belegen, die aber genau wie andere Anlagen (gesamter Lebenszyklus, vor allem Herstellung, Transport und Betrieb) zur Energiegewinnung nicht CO₂-neutral sind, entstehen je produzierter Kilowatt-Stunde Strom folgende Mengen in Gramm CO₂: Wasserkraft (4–13 g CO₂/kWh), Windkraftanlagen (8–16), Kernkraft (16–23, ohne Urananreicherung), Photovoltaik (80–160), Erdgas (410–640), Erdöl (890), Steinkohle (790–1080), Braunkohle (980–1230). Windkraftanlagen haben nach sechs bis zwölf Monaten die Menge an CO₂ amortisiert, die zur Herstellung ausgestoßen wurde. Sie lassen sich als eine der effizientesten Wege der Energiegewinnung bezeichnen.

Edzard Schönrock

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Bahlo, Otto, Burgwedel
Beermann, Manfred, Bad Pyrmont
Bethge, Heinz, Katensen

Beu, Klaus-Jürgen, Stelingen
Blümel, Thea, Bad Pyrmont
Bracht, Helmut, Bad Pyrmont
Bremer, Ingetraud, Ronnenberg

El Toukhy, Gudrun, Arpke
Germer Gerhard, Hänigsen
Hasenjäger, Friedolf, Bokeloh
Huter, Helene, Gehrden
Illgen, Karin, Bad Pyrmont,
Klages, Ingeborg, Sievershausen
Klußmann, Sigrid, Arpke
Martin, Edward, Düsseldorf
Meier, Heinrich, Gehrden
Meyer, Magdalene, Hänigsen
Pelster, Bernd, Stelingen
Prauss, Peter, Bokeloh
Schaprian, Edda, Hänigsen
Schächl, Christa, Gehrden
Schiewe, Christa, Oldenburg
Seifried, Renate, Stelingen
Steinmeyer, Marlies, Bad Pyrmont
Thielebeule, Jürgen, Barsinghausen
Weber, Gerd, Sehnde
Wedemeyer, Joachim, Hannover
Zahn, Ursula, Sievershausen

zum 80. Geburtstag

Alpers, Werner, Bad Münder
Baller, Wilfried, Bredenbeck
Bartels, Horst, Stelingen
Baumgarten, Gerda, Wülfigen
Beneke, Eberhard, Stelingen
Bischoff, Elfriede, Hänigsen
Dammermann, Ulla, Hemmingen
Dake, Ruth, Hänigsen
Fuhrich, Eva-Maria, Sievershausen
Gerns, August, Burgwedel
Grote, Christa, Wülfigen
Habermann, Helmut, Hänigsen
Herrmann, Liselotte, Schwäbisch Gemünd
Holz, Hans, Bokeloh
Jennert, Helmut, Katensen
Klapproth, Gisela, Ronnenberg
König, Wolfgang, Hannover
Müller, Inge, Hänigsen
Paulmann, Manfred, Ronnenberg
Rehberg, Marianne, Burgwedel
Rosemeier, Margrit, Ronnenberg
Rost, Elsbeth, Sievershausen
Schirmer, Ingeborg, Bokeloh

Schmidt, Werner, Burgwedel
Struß, Gerhard, Gehrden
Wedemeyer, Ilse, Hannover
Zastrow, Ruth, Bad Pyrmont
Zeddies, Hildegard, Hemmingen
Zielonka, Ingrid, Bad Pyrmont

zum 85. Geburtstag

Dannenberg, Gertrud, Gestorf
Fippl, Hilde, Arpke
Gorbatenko, Ingrid, Hemmingen
Grotebrune, Helene, Bad Pyrmont
Hilmer, Wilhelm, Bad Pyrmont
Jurke, Margot, Burgwedel
Koot, Ilse, Bad Pyrmont
Lobenstein, Walter, Hannover
Rath, Otto, Arpke
Schade, Ilse, Bad Pyrmont
Schmidt, Friedrich, Hannover
Stieberitz, Helmut, Bad Harzburg
Stieghöfer, Agnes, Gestorf
Weichel, Märzeline, Arpke

zum 86. Geburtstag

Bödeker, Edith, Gehrden
Hesprich, Hanna, Gestorf
Homuth, Siegfried, Bad Pyrmont
Krauthoff, Walter, Burgwedel
Krüger, Dora, Sievershausen
Machmer, Ruth, Stelingen
Plautz, Alfred, Katensen
Schulz, Wolfgang, Stelingen
Sobeck, Ingeborg, Sievershausen
Dr. Voges, Wilhelm, Bad Pyrmont
Wilhelms, Ilse, Wülfigen

zum 87. Geburtstag

Baden, Hannelore, Ahlem
Buchanencko, Tamara, Bad Pyrmont
Copey, Marga, Bad Münder
Döbbcke, Siegfried, Stelingen
Feopentow, Edelweiß, Katensen
Judel, Helmut, Katensen
Koot, Annelies, Bad Pyrmont
Körber, Edith, Ronnenberg
Kreuzer, Gertrud, Hannover

Soltendieck, Oskar, Gestorf
Wagner, Gerda, Hänigsen

zum 88. Geburtstag

Baumgarte, Gudrun, Burgwedel
Baxmann, Hermann, Hemmingen
Eberl, Willibald, Hänigsen
Grete, Heinrich, Sievershausen
Heise, Johanna, Sievershausen
Hemmerlein, Karl, Stelingen
Koch, Elisabeth, Hemmingen
Menke, Waltraud, Hannover
Palm, Herbert, Bokeloh
Pries, Hans-Heinrich, Hänigsen
Schwamm, Gerda, Sievershausen

zum 89. Geburtstag

Battmer, Luise, Bad Pyrmont
Bumann, Erna, Bokeloh
Meinschien, Gisela, Groshansdorf
Reimer, Walter, Bad Pyrmont
Sprotte, Emma, Stelingen
Zemmin, Gisela, Hannvoer

zum 90. Geburtstag

Henning, Gertrud, Hemmingen
Kuchenbuch, Gertrud, Sievershausen
Meyer, Giesela, Katensen
Raven, Erika, Sehnde

zum 91. Geburtstag

Fitz, Helmut, Ronnenberg
Fröchling, Gerda, Sievershausen
Reismann, Margot, Arpke
Rieder-Mogk, Elsa, Bad Pyrmont

zum 92. Geburtstag

Lichtenberg, Sabine, Hemmingen
Neumeyer, Lieselotte, Burgwedel

zum 93. Geburtstag

Klemm, Gisela, Hannover
Dr. Melches-Schneider, Edith, Hannover

zum 94. Geburtstag

Gorriahn, Irmgard, Bad Pyrmont

zum 95. Geburtstag

Binder, Erika, Sievershausen
Brandes, Walter, Sievershausen
Krull, Ruth, Gehrden
Marsitzky, Irma, Ronnenberg
Narten, Ursula, Barsinghausen

zum 96. Geburtstag

Brandes, Heinrich, Sievershausen
Hofmann, Ingeburg, Bad Pyrmont
Kobbe, Irma, Sievershausen
Koke, Herbert, Ronnenberg

zum 97. Geburtstag

Braun, Walter, Ahlem
Munske, Elisabeth, Bad Pyrmont

zum 98. Geburtstag

Abel, Karla, Ronnenberg
Lüdtke, Wolfgang, Bad Pyrmont

zum 100. Geburtstag

Teuscher, Hans, Ahlem

zum 102. Geburtstag

Krampen, Anneliese, Bad Münder

Wir gratulieren ...

... zur Goldenen Hochzeit

Avermann, Erika und Horst, Bokeloh
Barnert, Elfriede und Alois, Wunstorf
Camprad, Ingrid und Fritz, Ronnenberg
Rosenbrock, Käthe und Karl-Heinz, Katensen

Stenzel, Elvira und Karl-Heinz, Ronnenberg
Storre, Erika und Heinrich, Wülfingen
Viole, Helga und Gerhard, Katensen

zur Diamantenen Hochzeit

Döbbecke, Martha und Siegfried, Stelingen
Hädelt, Marie-Luise und Ernst, Ronnenberg
Seegers, Marie-Luise und Heinrich, Bokeloh
Winkel, Ruth und Wilfried, Katensen

zur Eisernen Hochzeit

Wittwer, Gisela und Walter, Ronnenberg

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Bothe, Hans-Walter, Sievershausen
Diehe, Dorothea, Wülfigen
Grages, Hanna, Bokeloh
Grüneberg, Günther, Sievershausen
Gust, Erich, Ronnenberg
Hiete, Heinz, Arpke
Krüger, Margret, Katensen
Lieke, Ursula, Sievershausen
Matyschek, Erna, Bokeloh
Müller, Marga, Arpke

Prusseit, Bernhard, Katensen
Rautenberg, Waltraud, Katensen
Rehkopf, Gustav, Wülfigen
Scheffler, Margarete, Sievershausen
Schmelzkopf, Ingeborg, Hänigsen
Schmidt, Gerda, Sievershausen
Sieverling, Christel, Sievershausen
Uelschen, Else, Stelingen
Weykopf, Emma, Sievershausen
Witschorek, Gerhard, Sievershausen

„Tag der Niedersachsen“ in Hildesheim mit Besucherrekord

Heimatbund Niedersachsen zeigte wieder Flagge

Das Wochenende vom 26.–28. Juni hatte witterungsmäßig in Hildesheim zwischen Platzregen, strahlendem Sonnenschein und brütender Hitze alles aufgeboten. Aufgeboten hatte aber auch die altherwürdige Domstadt anlässlich ihres 1200-jährigen Gründungsjubiläums so ziemlich alles zum „Tag der Niedersachsen“.

Und auch wenn bei der Organisation und dem Stand-Management nicht alles perfekt lief, so wurde es von den Besucherzahlen her ein Rekordereignis: rund 320.000 Besucher – mehr als je zuvor bei einem „Tag der Nie-



Der Trachtenumzug vor dem Info-Pavillon des Heimatbundes

dersachsen“ – hatten den Weg nach Hildesheim gefunden. Auf mehreren Festmeilen und zahlreichen Bühnen gab es ein buntes Unterhaltungsprogramm mit namhaften



Links: Auch Hildesheims Weinkönigin war mit dabei; rechts: Erstmals beim Ausmarsch: Der Welfenbund, am HBN-Stand freudig begrüßt

Fotos(3): Strelow

Künstlern. An die 6000 ehrenamtliche Helfer betreuten die zahllosen Stände.

Der Heimatbund Niedersachsen war ebenfalls mit einem Informationszelt vertreten. Zahlreiche Präsidiumsmitglieder und freiwillige Helfer sorgten am Stand dafür, dass unser Info-Material unter interessierten Bürgern Verbreitung fand. Einige bekundeten sogar ihr Interesse an einer Mitgliedschaft im HBN.

Höhepunkt des Festwochenendes war der traditionelle Trachten- und Festumzug. Bei bestem Wetter boten am Sonntagnachmit-

tag die mehr als 130 Trachten-, Volkstanz- und Musikgruppen ein farbenprächtiges Bild, das die ganze regionale Vielfalt Niedersachsens widerspiegelte. Erstmals beim Ausmarsch war auch der mit uns korporativ verbundene Welfenbund mit einer Fahnen-delegation vertreten. „Hingucker“ für die Bevölkerung waren natürlich wieder insbesondere die herrlichen Trachten aus dem Schaumburger Land, dem Artland oder aus den Regionen zwischen nördlicher Lüneburger Heide und der Nordseeküste.

HL

Unsere Gruppen berichten

Großburgwedel: Neue Mitglieder und mehr Teilnehmer bei Veranstaltungen

Der Heimatbund Großburgwedel kann auf ein erfolgreiches erstes Halbjahr 2015 zurückblicken. Neuanmeldungen und erhöhte Teilnehmerzahlen bei den einzelnen Vereinsnachmittagen lassen darauf schließen, dass das vom Vorstand ausgesuchte Programm den Wünschen der Mitglieder gefallen hat. Zwei besondere Themen wurden in diesem

Halbjahr verstärkt behandelt. Ein Thema war: „Wie kamen die Welfen auf den englischen Thron“. Da erst im letzten Jahr das Jubiläum der Personalunion stattgefunden hat, war das Thema auch jetzt noch aktuell. Die Referentin Ingrid Klingenberg hat den Mitgliedern mit einer Dia-Schau das Thema ausführlich und mit viel Hintergrundwissen

näher gebracht und diente auch als Einführung für den Besuch auf der Marienburg. Beim Tagesausflug zur Marienburg wurden die vorhandenen Informationen durch die Gästeführerinnen noch weiter vertieft.

Ein weiteres Schwerpunktthema in diesem Halbjahr war die „Süntelbuche“. Der Erhalt dieser eigenwillig gewachsenen Buchen dient ausschließlich der Wissenschaft. Ein Referent aus Bad Münder, der aktiv das Arboretum in Nettelrede bei Bad Münder betreut, führte die Zuhörer in das Projekt mit einem ergänzenden Diavortrag ein. Auch hier wurde

das erworbene Wissen in der Praxis noch einmal gezeigt. Der Ort Nettelrede wurde extra für dieses Projekt ausgewählt, da er genau in der Mitte der ihn umgebenden Mittelgebirge Deister, Süntel, Bückeberge und Weserbergland liegt. Der aufkommende Pollenflug aus diesen Bergen reicht nicht bis zu diesem Areal und so werden die Bäume nicht mit den falschen Buchenpollen bestäubt.

Für das zweite Halbjahr ist ein Tagesausflug eingeplant. Dieser führt die Teilnehmer zum Glockenpalast in Gifhorn und anschließend in das Kinomuseum in Vollbützel. Wei-

tere Themennachmittage sind z.B. Einblicke in das Leben der Gebrüder Grimm und auch ein Vortrag mit Bildern von einer Trekking-Tour durch Nepal.

Interessierte, die den Heimatbund kennenlernen möchten und mehr über die Geschichte des alten Großburgwedels wissen wollen, sind herzlich eingeladen, an diesem Vereinsnachmittag in der Heinrich-Wöhler-Str. 3 in Großburgwedel teilzunehmen.



Gruppenbild vor der Marienburg

Foto: Robert Ambroselli

Robert Ambroselli



Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser
Eigentumswohnungen
Büros/Läden/Hallen
Hausverwaltungen



gegr. 1930

Robert Blanke KG
Hindenburgstr. 24
30175 Hannover
Tel. (05 11) 81 70 31/32
Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

Hänigsen: Musikalischer Frühschoppen auf dem Kuhlenberg

Zu einem musikalischen Frühschoppen mit Blasmusik und Jagdhornklängen hatte die Heimatbundgruppe Hänigsen ihre Mitglieder und Freunde bereits zum zweiten Mal auf das idyllische Gelände am Kuhlenberg in Hänigsen eingeladen. Die zahlreichen Gäste wurden bei schönstem Wetter von den „Hänigser Dorfmusikanten“ und den „Hänigser Jagdhornbläsern“ unter der musikalischen Leitung des zweiten Vorsitzenden der Heimatbundgruppe Hänig-



Die Hänigser Jagdhornbläser

Foto: Gerhild Niebuhr

sen, Alfred Niebuhr, mit fröhlicher Blasmusik und Jagdsignalen und Jägermärschen unterhalten. Ebenso wurden die Jagdhornsignale und einiges zur Jagd von ihm erklärt. Auf Einladung des Hänigser Heimatbundes ließ es sich der Präsident des Heimatbundes Niedersachsen, Heinz-Siegfried Strelow, nicht nehmen, an diesem schönen Treffen teilzunehmen. Der zweite Vorsitzende Alfred Niebuhr begrüßte ihn ganz herzlich. Für das leibliche Wohl der Besucher sorgten viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer der Gruppe Hänigsen. Neben der musikalischen

Unterhaltung bestand auch die Möglichkeit, das auf diesem Gelände befindliche Teerkuhlenmuseum sowie die historische Teerkuhle zu besichtigen. Manfred Kindel führte die interessierten Gäste über das Gelände, zeigte und beschrieb, wie früher Erdöl und Teer gefördert wurden. Die o.g. Musikanten erfüllten viele musikalische Wünsche und freuten sich über die gute Stimmung. Nach einigen fröhlichen Stunden waren sich die Besucher, Musiker und der Veranstalter einig, so einen Frühschoppen vielleicht noch einmal durchzuführen. *Gerhild Niebuhr*

„Unser Höver“: Besuch des Bergwerks Asse

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Schätze in unserem Untergrund“ führte der Heimatbund „Unser Höver“ nun die erste Exkursion durch. Zu den Bodenschätzen, die im Bereich Höver gefunden werden, gehören auch Kali- und Steinsalze. Da eine Besich-

tigung der Grubenanlagen in Sehnde und in Lehrte nicht möglich war, besuchte man, sicher auch unter einem anderen Vorzeichen, die Schachtanlage Asse II in Remlingen.

Es handelt sich hier um eines von ehemals drei Bergwerken, die Anfang des vo-

rigen Jahrhunderts abgeteuft wurden. Der Schacht 1 wurde bereits im Jahr 1906 nach einem Wassereinbruch aufgegeben und geflutet. Im Schacht 3 war der Wasserzufluss sehr stark, was eine Unterbrechung der Förderung im Jahr 1911 zur Folge hatte. Nach dem 1. Weltkrieg wurde hier bis 1924 Kalisalz gewonnen. Als Folge des Kali-Wirtschaftsgesetzes und einer geringeren Nachfrage legte man den Schacht dann still.

Im Schacht Asse 2 wurde von 1909 bis 1964 Kali- und Steinsalz gefördert. Dabei entstanden in Tiefen von 490 bis 775 m insgesamt 131 Abbaukammern, die dicht nebeneinander und übereinander liegen. Von 1967 bis 1978 wurden in 13 dieser Kammern rund 126.000 Fässer mit schwach- und mittelradioaktiven Abfällen eingelagert. Diese Abfälle sollen nun, wie es die Neufassung des § 57 b des Atomgesetzes vorgibt, aus der Schachtanlage herausgeholt werden. Wie das geschehen soll, welche Fehler in der Vergangenheit gemacht wurden und welche Probleme zu lösen sind, wurde den 14 Teilnehmern der Gruppe vorab ausführlich im Informationszentrum erklärt.

Anschließend mussten sich die Teilnehmer bergwerkstauglich einkleiden und ausrüsten. Mit dem Förderkorb und einem „Glück Auf“ ging es bis auf die 490-m-Sohle und von

dort aus in zwei Kleinbussen bis zur 750-m-Sohle, auf der sich fast alle Einlagerungskammern für die Behälter befinden. Auf dem Weg dahin erklärten an mehreren Stellen die beiden Mitarbeiterinnen des Bundesamtes für Strahlenschutz, die die Gruppe führten, wie das Bergwerk aufgebaut ist, wie sich der Druck des Deckgebirges auf die Kammern auswirkt, wo Wasser eindringt und wie mit dem Wasser umgegangen wird. Zu den wichtigsten Aufgaben gehört es, den Wasserzufluss zu kontrollieren und möglichst zu begrenzen. Darüber hinaus ist es erforderlich, für die Stabilisierung des Grubengebäudes durch Verfüllen der Kammern und der Blindschächte zu sorgen. Auch der Bau eines neuen Schachtes, über den dann der radioaktive Abfall geborgen werden kann, wird angedacht und der Aufschluss der Einlagerungskammern sind die Arbeiten, die zurzeit erfolgen.

Wie der Abfall entsorgt werden soll, ist allerdings noch nicht geklärt.

Mit dem Förderkorb ging es dann wieder nach oben und anschließend durch die Sicherheitskontrolle. Abgeschlossen wurde der Besuch im Informationszentrum, wo es noch einmal die Möglichkeit gab, Dinge kritisch zu hinterfragen. Auch wenn das Bergwerk Asse

II heute eine ganz andere Funktion hat, konnten sich die Teilnehmer ein Bild davon machen, wie das Salz unter Tage abgebaut wurde und welchen Belastungen die Bergleute in früheren Zeiten ausgesetzt waren.

Am 5. Juni wird eine zweite Gruppe zur Schachtanlage Asse II fahren. Anmeldungen sind allerdings wegen der begrenzten Teilnehmerzahl nicht mehr möglich.



Höveraner „unter Tage“

Foto: Manfred Holaschke

Manfred Holaschke

Sehnde: Bei Schlangen und Olmen, Pfalzen und Klöstern

Im Juni startete die Sehnder Gruppe des Heimatbundes Niedersachsen ihre traditionelle Tagesfahrt zu heimatgeschichtlich interessanten Zielen Richtung Harz-Umland. Zu der Exkursion konnte Schatzmeisterin Ursula Ostmann 23 Gäste begrüßen. Erste Station war die Schlangenfarm in Schladen, wo die Heimatbündler mit einem Vortrag in die Welt der Reptilien eingeführt wurden. Da-



Ein Teil der Sehnder Heimatbundmitglieder vor dem rekonstruierten Torhaus der Kaiserpfalz Werla

Foto: Heinz-Siegfried Strelow

nach stattete man dem nahe gelegenen Gelände der einstigen Kaiserpfalz Werla einen Besuch ab. Bis ins 14. Jahrhundert war diese Pfalz einer der wichtigsten Orte deutscher Reichsgeschichte. Dann wurde sie durch die neue Kaiserpfalz in Goslar abgelöst, verfiel zur Wüstung und sank bis ins 18. Jahrhundert in einen buchstäblichen Dornröschenschlaf. Seit dem Jahr 2010 bemüht sich nun ein Förderverein „Archäologischer Park Kaiserpfalz Werla“ um die Rekonstruktion des einstigen Pfalzgeländes. Von dessen baulichen Fortschritten konnten sich die Sehnder Heimatfreunde ein Bild machen.

Nach einer gemütlichen Mittagspause im mittelalterlichen Städtchen Hornburg war die

Hermannshöhle im Harz nächstes Etappenziel. Die 1866 entdeckte Höhle ist eine der größten und imposantesten des Harzes mit herrlichen Tropfsteinen, bizarren Sintergebilden und einer „Kristallkammer“ von beeindruckender Schönheit. Zudem beherbergt sie das einzige Vorkommen der seltenen Lurchart der Grottenolme in Deutschland. Im Klosterkrug von Kloster Wöltingerode, dem letzten Etappenziel der Busfahrt, fand der Tag nach dem Besuch der Klosterkirche seinen gemütlichen Ausklang. In Sehnde heimgekommen, ging man in bester Stimmung auseinander – und plant bereits jetzt die nächste Tagesexkursion.

Heinz-Siegfried Strelow

Sievershausen: Ahrtal, Eifel und Regierungsbunker

Unter diesem Titel hatte die Heimatbundgruppe Sievershausen ihre diesjährige Jahresfahrt ausgeschrieben. Gerhardt Fuhrich

sowie Veronika und Bernd Schröder stellten dafür ein umfangreiches Fünftageprogramm zusammen. So erreichte der Bus

gegen Mittag sein erstes Ziel: die Domstadt Köln.

Hier gesellte sich Gästeführer Rainer Schulze zu der Gruppe und versuchte innerhalb von neunzig Minuten die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt am Rhein näher zu bringen. So habe sich die Stadt in der Zeit von 1200 bis 1900 nicht wesentlich vergrößert. Der Grund war die Beibehaltung von Schussfeldern beim Heranziehen von feindlichen Heeren. Neben dem Dom besitzt die Stadt eine Vielzahl von Museen und ein stark genutztes Messegelände. Es ist das viertgrößte in Deutschland. Der Kölner Dom misst 157 Meter und sein Bau wurde 303 nach Christi begonnen. Davor gab es drei Vorgängerinnen. 200 Mitarbeiter arbeiten heute noch ständig an seiner Erhaltung. Die jährlichen Kosten belaufen sich auf zirka acht Millionen Euro Unterhalt.

Für die nächsten Tage stand die vielseitig begabte Gästeführerin Vera Sicken zur Verfügung. Sie führte die Reisegruppe an der Ahr entlang und durch das Brohltal nach Maria Laach, am Laacher See, dem größten Eifelmaar (Maar: Mit Wasser gefüllte runde Bodenvertiefung vulkanischen Ursprungs, stehendes Gewässer). Hier leben in einer Benediktinerabtei 60 Mönche, die neben Land- und Viehwirtschaft einen ökologischen Gartenbetrieb, eine Buchhandlung und andere Gewerke betreiben. 1093 stiftete Pfalzgraf Heinrich II Laach das Kloster.

Als nächstes Ziel stand der Nürburgring auf dem Programm. Die noch im letzten Jahr für 85 Millionen Euro restaurierte

Rennstrecke dämmerte vor sich hin. Durch das zwischenzeitlich eröffnete Insolvenzverfahren und den besonderen Vorstellungen des neuen Eigentümers, einem russischen Oligarchen, gibt es in diesem Jahr kein Formel-1-Rennen. Diverse Automobilhersteller haben ihre Vertretungen direkt am Ring und sind verunsichert, wie es weitergeht.

Bad Münstereifel hat sich durch die vielen Aktivitäten von einheimischen Kaufleuten wieder gut entwickelt. Jahrelang führte die Stadt einen Dornröschenschlaf und drohte zu verfallen.

Ein weiterer Reisehöhepunkt war die Besichtigung von Bad Neuenahr mit Ahrweiler.

Der geheime Regierungsbunker, versteckt in den Weinbergen, galt im Ahrtal als das größte Staatsgeheimnis in der Geschichte der Bundesrepublik. Nun stand er zur allgemeinen Besichtigung frei. Die Voraussetzungen zu einer Geheimhaltung waren durch den technischen Fortschritt nach den 1970er Jahren überholt.

Den Besuchern blieb genügend Zeit, um an einem Ahr-Winzer-Buffer teilzunehmen und auch Weinproben vor Ort zu genießen. Auch eine Kutschfahrt fehlte nicht, um von den fachkundigen Fuhrmännern zu hören, dass das Ahrtal das kleinste von 13 Wein-



Die Reisegruppe lässt sich vor der Benediktinerabtei fotografieren.

Foto: Herbert Baller

anbaugeländen Deutschlands ist (650 Hektar). 85 Prozent davon werden als Rotwein erzeugt; hauptsächlich Spätburgunder.

Weitere Ziele wie die Brücke von Remagen sowie eine Schiffsreise von Remagen bis

Bonn schlossen sich an, so dass die Mitglieder und Gäste eine Vielzahl von neuen Eindrücken mit nach Hause nahmen.

Herbert Baller

Wülfigen: Zivilcourage

Michael Dißmer wurde im Mai 2015 als wachsamer Nachbar im feierlichen Rahmen der erstmals vom Landkreis Hildesheim ausgelobte „Preis für Zivilcourage“ überreicht.

Dank seiner Hilfe konnten Einbrecher gefasst werden. Diesen Preis spendete er dem Heimatbund Wülfigen. Dieser freut sich sehr über diese Spende und wird diese mit seiner Zustimmung gut anlegen.

Egon Wieckhorst

Der Vorsitzende der Heimatbund Gruppe Wülfigen (links) bedankt sich bei Michael Dißmer für die Spende.

Foto: Ursel Konrad



Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Arpke

Jeden 2. Donnerstag im Monat: Kaffeemittag um 15.00 Uhr in der Heimatstube, Teichstraße 1.

Donnerstag, 12. November, 15.00 Uhr: Schlachtfest in der Heimatstube, Teichstraße 1.

Gruppe Bad Münder

Sonntag, 13. September, 15–18 Uhr, Museum Bad Münder, Kellerstraße 13: Im Rahmen des Großraum-Entdeckertages Sonderführung durch die Ausstellung „Sucht & Genuss“.

Sonntag, 27. September, ab 11 Uhr, Bürgerhaus Kellerstraße 19: „Kaffee aus der Hölle“ – Wir rösten Zichorienkaffee und stellen Fruchtwein her, dazu gibt es selbstgebackenen Kuchen.

Donnerstag, 1. Oktober, 19.30 Uhr, Ev. Gemeindehaus Echternstraße 16: Film „Babettes Fest“, Eintritt 2,50 Euro.

Gruppe Bad Pyrmont

Dienstag, 8. September: Wanderung mit Magret Reese. Treffpunkt 14.00 Uhr, Parkplatz Tierpark in Bad Pyrmont.

Samstag, 19. September: Tagesfahrt nach

Bad Arolsen mit Besichtigung des Schlosses, Rauchmuseum und der Stadt Arolsen. Abfahrt 08.30 Uhr Mühlenapotheke, 08.45 Uhr Bathildisstraße.

Dienstag, 13. Oktober: Wanderung mit Magret Reese. Treffpunkt 14.00 Uhr, Parkplatz Tierpark in Bad Pyrmont.

Mittwoch, 14. Oktober: Historischer Spaziergang mit dem Calenberger Bauern (Wilhelm Rösemeier) durch Hameln. Treffpunkt 14.00 Uhr, Parkplatz Tierpark in Bad Pyrmont.

Donnerstag, 22. Oktober: Lichtbildervortrag des 1. Vorsitzenden Manfred

Willeke: „Die Grafen von Gleichen-Spiegelberg und Pyrmont aus Thüringen“

Dienstag, 10. November: Wanderung mit Magret Reese. Treffpunkt 14.00 Uhr, Parkplatz Tierpark in Bad Pyrmont.

Donnerstag, 19. November: Lichtbildervortrag von Susanne Herrmann: Die Antarktis.

Gruppe Barsinghausen

Sonntag, 27. bis Dienstag, 29. September: 3-Tages-Fahrt ins Saarland (s. Vorschau in HL 3).

Dienstag, 27. Oktober, 12.00 Uhr: Festessen. Wir treffen uns im Naturfreundehaus Barsinghausen zum Festessen (Auswahl: Ente oder Rindsroulade) mit kleinem Beiprogramm. Anmeldung bis 20. Oktober.

Donnerstag, 26. November, 14.30 Uhr: Adventliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen mit Geschichten und Gesang im Pfarrheim der St.-Barbara-Kirchengemeinde in Barsinghausen. Kosten 6,00 €/Person. Anmeldung bis 23. November.

Für alle Veranstaltungen bitte anmelden bei Ursula Schönemann, Tel. 05105-83531.

Gruppe Bokeloh

Termine werden über Plakate und die örtliche Presse bekannt gegeben.

Gruppe Döhren-Wüfel

Sonntag, 6. September, 14.00 Uhr:

Unterwegs in unserem Dorf Döhren. Der Stadtführer Bruno Hanne wird Sie durch das alte und neue Döhren begleiten (In Zusammenarbeit mit der Kulturinitiative Döhren-Wüfel-Mittelfeld, Anmeldung: 0511/86883901).

Sonntag, 13. September, 11.00–16.00 Uhr: Tag des offenen Denkmals – Döhrener Turm.

Im Herbst: Giebelspaziergang mit Historikerin Hedwig Kern.

Termin wird noch bekanntgegeben.

Samstag–Sonntag, 28.–29. November: ADGDV-Adventsmarkt auf dem Fiedelerplatz.

Gruppe Gestorf

Freitag, 11. September, 19.00 Uhr, Landgasthof „Zum Weißen Ross“: Themenabend: vom Mäßigkeitsverein bis zur Kalthausgenossenschaft – Interessantes und Amüsantes aus der Geschichte Gestorfer Vereine.

Freitag, 25. September, 19.00 Uhr,

Feuerwehrhaus Osterfeldstraße: Plattdeutsch in'n Spritzenhuise.

Sonntag, 27. September, 9.45 Uhr, Kirche: Platt in'ner Kerken. Heimatbund und Ev.-Luth. Kirchengemeinde gestalten einen plattdeutschen Gottesdienst mit Pastor i.R. Plumhoff.

Freitag, 9. Oktober, 19.00 Uhr, Landgasthof „Zum Weißen Ross“: Lichtbildervortrag von Rolf Hesse, Empelde: Ochs und Adler, Löwe und Lamm – alte Wirtshaus schilder in Deutschland und anderswo.

Freitag, 16. Oktober, ca. 18.00 Uhr: Wir erleben, wie die Zeitung gemacht wird. Betriebsführung bei der HAZ.

Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung bitte bei B.-G. Höfer, Tel. 05045-7536.

Freitag, 30. Oktober, 19.00 Uhr,

Feuerwehrhaus Osterfeldstraße: Plattdeutsch in'n Spritzenhuise.

Freitag, 13. November, 19.00 Uhr, Landgasthof „Zum Weißen Ross“: Lichtbildervortrag von Gudrun Krüger, Bad Pyrmont: Kroatien.

*Freitag, 20. November, 19.00 Uhr,
Feuerwehrhaus Osterfeldstraße:
Plattduitsch in'n Spritzenhuse.*

Gruppe Großburgwedel

*Montag, 14. September, 08.30 Uhr, Abfahrt
Hotel „Marktkieker“: Glockenpalast Gifhorn,
Kinomuseum Vollbüttel.*

*Montag, 12. Oktober, 15.00 Uhr, Gasthaus
„Am Markt“: Einblicke in das Leben der
Gebrüder Grimm, Referent: Heiko Postma.
Anmeldung zum Wurstessen.*

*Montag, 9. November, 15.00 Uhr: Gasthaus
„Am Markt“, Auf Treckingtour in Nepal. An-
schl. ca. 17.30 Uhr Wurstessen. Anmeldung
hierfür bis 12. Oktober.*

*Samstag, 28. und Sonntag, 29. November,
jeweils 13.00 bis 18.00 Uhr, Deiken-Wöhler-
Hof in Großburgwedel: Weihnachtsausstel-
lung in der Heimatstube Großburgwedel.*

Gruppe Hemmingen

*Sonntag, 13. September, 10.00 Uhr:
Plattd deutscher Gottesdienst in der St.-Vitus-
Kirchengemeinde in Wilkenburg, Kirch-
straße 18, mit Herrn Pastor Sander und Frau
Pastorin Harriet Maczewski.*

*Mittwoch, 23. September, 08.00 Uhr: Tages-
fahrt nach Minden. Programm:
Besichtigung und Führungen der Preu-
ßischen Festung, des Mindener Doms und
des Preußenmuseums, Stadtrundfahrt und
Stadtrundgang, Fahrt zu Schloss Peters-
hagen. Voraussichtliche Kosten für
Mitglieder 45,00 €, für Nichtmitglieder 47,50
€. Leitung Dr. Katharina Colberg
und Karl-Heinz Nowak. Anmeldung bei Karl-
Heinz Nowak.*

*Samstag, 10. Oktober, 10.00 Uhr:
Begehung der Hochwasserschutzlinie.
Eine Veranstaltung mit dem Bürgerver-
ein Hemmingen. Leitung: Bürgermeis-
ter Schacht-Gaida (angefragt), Planer
Karl-Heinz Nowak. Start: Kinderspielplatz
Klewertweg.*

Mittwoch, 28. Oktober, 19.00 Uhr:

„Nachlese Fahrt nach Kärnten“. Vortrag
und Fotos Bernhard Fischer.

Ort: Gemeindezentrum Trinitatiskirche,
Hemmingen-Westerfeld.

*Sonntag, 8. November, 12.00 Uhr: Traditio-
nelles Grün-/Braunkohlessen in der Gaststät-
te „Zur Post“, Dorfstraße 63, Hemmingen-
Westerfeld. Anmeldung bei Karl-Heinz
Nowak bis 30.10.2015.*

*Mittwoch, 18. November, 19.30 Uhr:
Erlebnisreiche und wunderschöne Natur-
beobachtungen im südlichen Großraum von
Hannover. DIA-Vortrag von Peter Saemann,
NABU Laatzen. Ort: Bürgersaal Rathaus
Hemmingen, Rathausplatz.*

Gruppe Ronnenberg

*Montag, 21. September, 9.00 Uhr,
Heimatmuseum: Frühstück.*

*Montag, 21. September, 18.00 Uhr,
Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.*

*Freitag, 18. September: Halbtagesfahrt nach
Neustadt, Schloss Landestroß
(Weserrenaissance), anschließende
Sektverkostung bei Duprès & Co.*

*Montag, 12. Oktober, 9.00 Uhr,
Heimatmuseum: Frühstück.*

*Montag, 12. Oktober, 18.00 Uhr,
Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.*

*Mittwoch, 21. Oktober, 19.30 Uhr:
Vortrag von Wilfried Otto:*

„Personalunion Hannover England“.

*Montag, 9. November, 9.00 Uhr,
Heimatmuseum: Frühstück.*

*Montag, 9. November, 18.00 Uhr,
Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.*

*Samstag, 21. November, Hotel-Restaurant
Öhlers, Empelde: Wurstessen.*

*Vorankündigung: Samstag, 5. Dezember,
Lütt-Jever-Scheune: Adventsfeier.*

Gruppe Stelingen

*Donnerstag, 3. September, 19.30 Uhr:
Singen (Pflege des deutschen Liedgutes).*

Treffen Sporthof.

Sonntag, 6. September, 9.30 Uhr: Heimat-

tag. Besuch des Stadtteils Schloss-Ricklingen (Fahrrad), Treffen Turnhalle.
Freitag, 11. September: Volks- und Erntefest. Laternenumzug und Pokal/Scheibenverleihung, Festplatz.
Samstag, 12. September, 13.30 Uhr: Wagenschmücken bei Pieper für alle Mitglieder.
Sonntag, 13. September, 14.00 Uhr: Erntefest Ausm. Stelinger Vereine/11.00 Uhr Zelt-Gottesdienst. Treffen Festplatz.
Sonntag, 27. September, 13.30; 17.00 Uhr: Museumsdienst mit Kuchenverkauf, HM-Museum.
Donnerstag, 1. Oktober, 19.30 Uhr: Singen (Pflege des deutschen Liedgutes), Sporthof.
Donnerstag, 29. Oktober, 19.30 Uhr: Plattdeutscher Abend, Sporthof.
Donnerstag, 5. November, 19.30 Uhr: Singen (Pflege des deutschen Liedgutes), Sporthof.
Sonntag, 8. November, 10.30 Uhr: Stadtteilrundgang und 12.00 Uhr Martinsgans-Essen, Sporthof.
Donnerstag, 12. November, 19.00 Uhr: Terminabsprache der Vereine für 2016.
Sonntag, 15. November, 09.15 Uhr: Gedenkfeier Volkstrauertag, alle Mitglieder,

Denkmal.
Donnerstag, 26. November, 19.30 Uhr: Plattdeutscher Abend, Sporthof.

Gruppe Wülfingen

Donnerstag, 10. September, 15.00–17.00 Uhr: Klönen. Vereinsraum Heimatbund.
Samstag, 12. September, 10.00 Uhr: Bosseln. Sportplatz SVW.
Samstag, 26. September, 14.00 Uhr: Besichtigung. Treffen Vereinsraum Heimatbund.
Donnerstag, 8. Oktober, 15.00–17.00 Uhr: Klönen. Vereinsraum Heimatbund.
Samstag, 31. Oktober, 14.00 Uhr: Besuch Obsthof. Treffen Vereinsraum Heimatbund.
Freitag, 06. November, 19.00 Uhr: Ortsgespräch. Treffen Wülfingen Halle.
Freitag, 12. November, 19.00 Uhr: Terminabsprache. Treffen Wülfingen Halle.
Sonntag, 15. November, 10.30 Uhr: Volkstrauer. Treffen Wülfingen Halle.
Samstag, 21. November, 17/18.30 Uhr: Braunkohl Essen. Treffen Wülfingen Halle.

Veranstaltungen

Für alle Mitglieder in Stadt und Land für September, Oktober und November

Anmeldungen für Fahrten und Veranstaltungen sind ab sofort möglich.

Gäste sind herzlich willkommen!

Mittwoch, 9. September: Unsere heutige Exkursion geht nach **Hildesheim**. Im **Roemer- und Pelizaeus-Museum** wollen wir uns die Ausstellung „Hildesheim im Mittelalter“ ansehen. Besucher können die Spuren des Mittelalters und die Wirkung dieser Epoche bis in die moderne Zeit verfolgen und die historischen „Wurzeln der Rose“ entdecken. Einkehr ist vorgesehen. Kosten: Eintritt für Senioren

ab 65 Jahren 8,00 € plus anteiliges Niedersachsenticket. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Ausgang zum Gleis 1 um 9.00 Uhr: Juulf-Werner Meienburg. **Anmeldung bis 8. September**

Freitag, 18. September: Im Frühjahr mussten wir den Ausflug zum **Filmtierpark** absagen. Nun wollen wir es noch einmal versuchen. Hier werden die Tiere, die wir zum Teil aus TV

und Film kennen, per Hand aufgezogen. Das können wir hautnah erleben. Am Treffpunkt Hauptbahnhof am Ausgang zum Gleis 8 um 9.30 Uhr: Renate Böttcher. Kosten: anteiliges Niedersachsenticket und Bustransfer. Eintritt 12 €/10 € (evtl. weniger, da ich noch 2 Freikarten habe). **Anmeldung bis 16. September.**

Freitag, 9. Oktober: Im Museum für Energiegeschichte erzählt die Ausstellung „78, 45, 33 ...“ u. a. die Geschichte der von Emil Berliner erfundenen Schallplatte. Am Treffpunkt Eingang Humboldtstraße 32 um 10.30 Uhr: Renate Böttcher. **Anmeldung bis 7. Oktober.**

Mittwoch, 21. Oktober: **Herbstspaziergang** am Kanal, anschließende Einkehr ist vorgesehen. Am Treffpunkt Haltestelle Wiesenaue der Stadtbahn Linie 1 um 11.00 Uhr: Renate Böttcher. **Anmeldung bis 20. Oktober.**

Mittwoch, 18. November: Heute besuchen wir die Ausstellung „NaturWelten“ im Landesmuseum, anschl. Kaffeetrinken im Museum und Spaziergang am **Maschsee** möglich. Am Treffpunkt am Eingang des Museums um 10.30 Uhr: Renate Böttcher. **Anmeldung bis 17. November.**

Borgentricktag am 24. November im Gartensaal des Neuen Rathauses

Am 24. November um 18.00 Uhr ist es wieder soweit: Der Heimatbund Niedersachsen und die Stadt Hannover werden zum achten Mal im Rahmen des Borgentricktages einen verdienten Bürger Hannovers mit dem Preis „Cord-Borgentrick-Stein“ ehren, der für sein ehrenamtliches Engagement bisher noch nicht ausgezeichnet wurde. Im Rahmen dieser Veranstaltung besteht auch wieder die Möglichkeit, dass sich unsere Gruppen mit ihrer praxisbezogenen Kompetenz in vielen Projekten der Heimatpflege, wie auch dem Natur- und Landschaftsschutz der Landeshauptstadt Hannover präsentieren können. Dazu laden wir die Gruppenvertreter herzlich ein und bitten aber auch um eine rege Teilnahme von Mitgliedern aus den Gruppen, was in diesem Sinne deshalb sehr wünschenswert ist.

Anmeldung, wg. begrenzter Räumlichkeiten, bitte an die HBN-GS: 0511/323490

Bruno Hanne

Bücher aus unserer Bibliothek

Helmut Zimmermann, Ein Zug durchs Leinetal, Verlag Pomp & Sobkowiak, Essen 1987, 125 Seiten, zahlreiche Abbildungen, nur noch antiquarisch erhältlich

„Man sagt den Hannoveranern nach, sie seien s-tur, s-teif und s-tinklangweilig. Wer dies behauptet s-tammt meistens aus einem Gebiet südlich des ‚Weißwurstäquators‘. Andererseits gelten die Bewohner des mittleren Leinetals mit Recht als ‚treue Hucken‘, auf

deren Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit man vertrauen kann.“ Dies behauptet unser, leider verstorbenes Mitglied und Cord-Borgentrick-Preisträger Helmut Zimmermann im Vorwort seines Buches „Ein Zug durchs Leinetal“.



Stationen sind kleine Anekdoten, Geschichtchen und Gedichtchen aus Hannover und Umgebung. Kennen Sie den „hannoverschen Genitiv“? In Han-

nover antwortet man auf die Frage „wessen Auto?“ nicht mit „Willis Auto“ sondern „dem Willi sein Auto“. Danach erfahren wir, wie es mit einer Pferdestärke zum Döhrener Turm ging. Die erste Pferdebahnlinie führte vom Steintor zu Döhrener Turm. Genau ein Vierteljahrhundert später wurden alle Strecken mit elektrischem Strom betrieben. Folgendes könnte doch heute noch aktuell sein: „Zehn Jahre ist er im Ausland gewesen, hat nicht gesehen den Leinstrand, als er zurückkam nach Hannover, ... sah er die aufgerissenen Straßen ... und sprach: Es ist noch mein altes Hannover, ... Sie buddeln noch! Über man-

che Schlitzohrigkeit können wir schmunzeln: Der Gemüsehändler preist auf dem Wochenmarkt seine „selbstgezogenen Bananen“ an. Von einer Kundin zur Rede gestellt, erklärt er, er habe die Bananen schließlich eigenhändig auf seiner Karre zum Markt gezogen. Um beim Wochenmarkt zu bleiben: Eine Liebhaberin des deftigen Harzkäses tritt an eine Stand: „Frollein, haömse Haörzer?“ Natürlich antwortete die gewichtigen Marktfrau mit einem klären „Jaö“. Darauf die Kundin: „Sind ,r daö auch kaane Maöden inne?“ Von der Güte ihrer Ware überzeugt, entgegnet die Händlerin: „Naan, aöber wenn doch ,ne Maöde drinne is, denn tun se'n Droppen Bier drauf, denn wird ausser Maöde wieder Haörzer“.

Helmut Zimmermann hat ein wunderbares Schmunzelbuch für einen Streif-Zug durchs Leinetal geschrieben, in dem natürlich auch die charakterliche Eigenart seiner Menschen nicht zu kurz kommt.

*Ausgesucht: Julif Werner Meienburg
Bruno Hanne*

Neue Bücher

Dietmar Drangmeister: An der Schwelle. Ein Naturführer für die Region Hannover. 336 S., zahlr. Abb. u. Karten. Ibidem-Verlag Stuttgart 2015. ISBN 978-3-8382-0820-6. 19,90 €

Wenn es noch eines gedruckten Beweises bedurft hätte, wie schön und landschaftlich vielfältig die Region Hannover ist: hier ist er. „An der Schwelle“, also dem Übergang von der norddeutschen Tiefebene zu den Mittelgebirgen, liegt die Region Hannover in der Tat, und deshalb offenbart sie auch eine Fülle von Naturräumen. Sie reicht von der Geest, die sich vom Steinhuder Meer und nördlich und östlich der Landeshauptstadt bis in den Raum Lehrte erstreckt, über die fruchtbaren Börden des Calenberger Landes und die Leineauen im Südosten Hannovers

bis hin zum Bergland des Deisters und der „Stadtlandschaft“ Hannovers, die keineswegs eine öde Steinwüste ist, sondern Wanderfalke, Mauersegler und Zwergfledermaus ökologische Nischen bietet. Diesen acht Gebieten ist in dem Buch jeweils ein eigenes Kapitel gewidmet. Für jeden Naturraum



werden einige charakteristische „Leittiere“ besonders herausgehoben: Wildkatze und Rothirsch im Deister, der Biber in der südlichen Leineau, Seeadler und Europäischer Nerz am Steinhuder Meer und den dortigen Niedermooren, Schwarzstorch und der zurückkehrende Wolf in der nördlichen Geest, Schwalbenschwanz und Uhu für die Mergelgruben der östlichen Geest im Raum Misburg/Sehnde.

Dabei ist das Werk des Landschaftsarchitekten Drangmeister kein trockenes botanisch-zoologisches Sachbuch und auch kein „Fremdenführer“, der Rundtouren zu Naturschönheiten präsentiert. Nein, er beschreibt die jeweiligen Regionen und ihre Besonderheiten in Flora und Fauna, geht aber auch auf die Kulturgeschichte des Gebietes ein. Denn das ist sein eigentliches Anliegen: das Herausarbeiten des Typischen für jeden Naturraum und somit das Verstehen

von Landschaft in ihrer natur- und kulturhistorischen Eigenart. Dazu gibt es sogenannte „Themen-Info“-Kästen, in denen z.B. die Geschichte der Welfen in der Region erläutert wird, aber auch die Industriegeschichte oder Fragen, was ein FFH-Gebiet oder ein Biotopverbund sind.

Zudem stellt der Verfasser seinen Kapiteln Karten vorweg, die es erleichtern, eigene Ausflüge zu planen und in denen Rad- und Wanderwege, Infozentren, naturhistorisch orientierte Museen, Aussichtstürme, kulturelle Sehenswürdigkeiten usw. vermerkt sind. Praktisch auch, dass es für die jeweiligen Gebiete Tips zu Einkehrmöglichkeiten in ortstypischen Cafés und Gasthäusern gibt. Kurz: Dies ist ein Buch, wie wir es schon lange für die Region Hannover benötigt haben. Gratulation dem Verfasser; und für Heimatbündler ist dies Buch ein echtes „Muss“!

Heinz-Siegfried Strelow

Brendan Simms: Der längste Nachmittag, 400 Deutsche, Napoleon und die Entscheidung von Waterloo. 191 S., Verlag C.H.Beck, München 2015. ISBN 978-3-406-67003-9. € 19.50.



Anlässlich des 200. Jahrestages der Schlacht von Waterloo sind zahlreiche Neuererscheinungen zu dieser wohl schicksalsträchtigsten militärischen Auseinandersetzung des 19. Jahrhunderts erschienen. Eine unter ihnen widmet sich speziell den Hanno-

veranern der „King's German Legion“, die den Meierhof „La Haye Sainte“ verteidigten, um möglichst viele französische Kräfte zu binden, bis die preußische Verstärkung unter Marschall Blücher auf dem Schlachtfeld eintraf.

„Der längste Nachmittag“ erzählt so die Geschichte der 400 Hannoveraner, ihr ver-

zweifeltes Ringen gegen eine vielfache Übermacht. Die Verteidigung des Hofes misslang zwar, aber der dadurch erreichte Zeitgewinn sorgte dafür, dass die Preußen in das Geschehen eingreifen konnten und Napoleons schon nahen Sieg über die englischen Streitkräfte unter Wellington in dessen Niederlage verwandelten.

Der irische Historiker Simms versteht es, die Ereignisse jenes Tages packend und spannend zu beschreiben. Er versieht die blutigen und brisanten Stunden der Verteidigung von „La Haye Sainte“ mit menschlichen Gesichtern. Wir werden nicht Zeuge eines Schlachtgemäldes oder von Strategiespielen, sondern des Schicksals von Individuen: Unbekannte Personen, die an diesem Tag zu Helden wurden, rücken ins Zentrum der Darstellung. Auch die französischen Angreifer werden nicht als gesichtslose

Masse geschildert, sondern als Menschen aus Fleisch und Blut. Dazu zieht der Autor zahlreiche zuvor nicht ausgewertete oder bislang unbekannte Quellen heran und kann so ein lebendigeres Bild als bisher von der Schlacht zeichnen.

Zugleich liefert sein Buch eine gute Zusammenfassung der Geschichte der KGL als „deutsch-englischem Hybrid“ ab. Kennzeichnend für ihre Soldaten war, dass sie aus ideologischen Gründen sich als Kämpfer gegen Napoleons Vorherrschaft über Europa fühlten. Deutlich wird auch, wie eng die

Bindung der Soldaten der „King's German Legion“ an ihre Offiziere war, was sie deutlich von anderen britischen Einheiten unterschied: „In der Memoirenliteratur ist der Ton auf beiden Seiten generell von Respekt und Zuneigung getragen“, stellt Simms fest. Sein Buch schließt mit einer kurzen Übersicht, wie Waterloo in Literatur, Kunst und Film bearbeitet wurde sowie Überlegungen, ob das Geschehen dieses Nachmittages nicht auch eine andere Tradition deutscher Militärgeschichte begründen könnte.

Heinz-Siegfried Strelow

Jan Osmers: „Die Kirchen im Landkreis Verden“ – Ein Reiseführer, Carl Schünemann Verlag 2015, 208 ausschließlich farbige Seiten, Klappbroschüre, 14,90 €, ISBN 978-3-944552-45-3



Es muss nicht immer eine große Reise sein. Auch in unserer engeren Heimat gibt es schöne und interessante Orte und Plätze zu entdecken, wie zum Beispiel bei dem gut und reich bebilderten Reiseführer „Die Kirchen im Landkreis

Verden“, in dem zahlreiche historische und neue Kirchen sowie verschiedenste religiöse Bauten und deren Umfeld dargestellt und erklärt werden: von den kleinen Dorfkirchen

bis zum Verdener Dom. Jan Osmers, geboren 1953 in Westen an der Aller, ein hauptberuflicher Umweltingenieur, der sich schon immer gern in vielen Beiträgen (Jahrbücher im Landkreis Verden und auch als Redakteur der Literaturzeitschrift „Stint“) mit der Regionalgeschichte befasste, versteht es lehrreich und lesenswert uns die architektonischen bzw. kunst- und kulturgeschichtlichen Besonderheiten bild und textlich zu vermitteln. Gute Anfahrtsskizzen, Öffnungszeiten, Kontaktadressen sowie Hinweise zu Rad- und Wanderwegen runden das Buch gelungen ab.

Karl-Heinz Schönrock

HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e.V., gegründet 1901. **Redaktion:** Heinz-Siegfried Strelow, Bruno Hanne, Edzard Schönrock, Karl-Heinz Schönrock. Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Peter Lühr, Wilfried Otto. Beiträge werden erbeten an: Heimatbund Niedersachsen, Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen, Telefon (05 11) 32.34.90, Telefax (05 11) 3 63 29 32, E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de, www.heimatbund-niedersachsen.de Sprechzeiten der Geschäftsstelle: Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr. **Redaktionsschluss** für Heft 3/2015: 10. Oktober 2015. **Bankverbindung:** Hannoversche Volksbank, BIC VOHA-DE2HXXX, IBAN DE85 25 19 0001 0030 4840 00; **Erscheinungsweise:** Viermal jährlich Anfang März, Juni, September und Dezember. Der Bezugspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. **Gesamtherstellung:** Druckhaus Köhler GmbH, Siemensstraße 1–3, 31177 Harsum, Tel.: (051 27) 90204-0, Fax (051 27) 90204-44, E-Mail: info@druckhaus-koehler.de **ISSN 2364-9917**



Heimatbund Niedersachsen e. V., Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen

Postvertriebsstück „DPAG“, Entgelt bezahlt, H 3645



Gedenk-Marsch des Heimatbundes Niedersachsen am 18. Juni 2015 anlässlich des 200. Jahrestages der Schlacht von Waterloo zur hannoverschen Waterloosäule. In Erinnerung an alle Opfer jener kriegerischen Auseinandersetzung wurde dort ein Kranz niedergelegt (Zum Bericht auf S. 113).

Foto: anne fabich